

Lodzer Zeitung.

№ 91.

Freitag, 7. (19) April 1895

32. Jahrgang

Redaktion: Konstantiner-Strasse No. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Aannahme: in Lodz: Petrikauer-Strasse No. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Glöwna-Strasse, in Warschau durch die Redaktion des Eppelberg'schen Illustrierten Kalenders, Detelna-Strasse No. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Strasse No. 4. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Wertesfähiger pränumerando jährlicher Abonnementpreis für Lodz: Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierjährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeten. — Inserate werden pro Komparatseite oder deren Raum mit 6 Kopeten berechnet. — Reklamen 15 Kopeten pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Komparatseite angenommen.



Wichtig für Hausbesitzer!



Das neu eröffnete **Assenisations-Comptoir** im Hause Heimann an der Ziegel-Strasse übernimmt die Reinigung von **Hof-Cloaken und Closets** ohne jeglichen Geruch mittelst Maschinen durchaus neuen Systems; diese Maschinen sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Außerdem verfügt das Comptoir über **neu erfundene Desinfectionsmittel**, welche es ermöglichen, **Miasmen und üble Gerüche** innerhalb v. 10 Minuten zu beseitigen und bewahren dieselben ihre Kraft durch 3 Monate. Das Comptoir übernimmt ferner **Beton- und Mosaik-Arbeiten, die Errichtung von Balkons, Terrassen, Treppen, Trottoirs, Basen, Abfluß-Röhren, Kanalisation** u. s. w. 3085

Reprezentacja Warszawskiej Fabryki Tektury Ogniotrwałej do krycia Dachów

„Asfalt“

Leon Veltuzen & Co.

Zachodniastrasse Nr. 74.

Hierdurch die ergeb. Mittheilung, dass wir für die angehende Bausaison ein reichhaltiges Lager in Dachpappe, Holzcement, Asfaltlack, Gasterer u. s. w. angefertigt haben und empfehlen dasselbe den Herren Lodzer Fabrikanten, Bauunternehmern und Klempnermeistern zu billigen Preisen. Hochachtungsvoll

Leon Veltuzen & Co.

A. Gensar,

Dentist (Zahnarzt).

angesehener Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahn-ärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt: Petrikauer Strasse No. 58, Haus Fremd, gegenüber dem Woznarski'schen Metzgerladen und dem Hermann Konrad'schen Hause.

Behandlung von Zahnkrankheiten, Einlegen künstlicher Zähne, Extraktionen und Plombirung schmerzhafter Zähne. Spezialität: Plombiren schmerzhafter Zähne in Gold. Schmerzlose Operationen werden vermittelt durch Narkose, sowie auch außer dem Hause, ausgeführt.

PARFUM ROYAL RALLET RALLET
Es waht parfüm

Dr. med. Max Edelberg,

2994

Zahnarzt,

Petrikauer Strasse No. 255B/20, Haus Goldmann. Sprechstunden v. 10-1 Uhr und v. 3-5 Uhr Nachm.

SAVOI cremer aux amandes RALLET
Es waht parfüm

Президентъ гop. Лодзи

на основании 115 ст. Устава о воинской повинности объявляетъ избраннымъ воеводою, что составленный призывной списокъ въ двухъ экземплярахъ молодымъ людямъ города Лодзи, родившимся съ 18/30 Сентября 1873 года по 18/30 Сентября 1874 года включительно, т. е. достигшимъ двадцати одного года отъ роду въ 1. Октября сего 1895 года считая по новому стилю, выставлены въ канцелярии воеводинаго мѣст Магистрата на двухнедельный срокъ, въ продолжение коего, всякому дозволяется проверять таковой и заявлять о замеченныхъ въ спискахъ пропускахъ и ошибкахъ. Заявления эти согласно 16. ст. вышеприведеннаго Устава будутъ записаны въ особую книгу, погашены въ течение семи дней и затемъ обнаруженные въ спискахъ невѣрности исправлены. 3031

Гop. Лодзь, Апрель 1 дня 1895 года.
Президентъ гop. Лодзи, Подворный Советникъ:
Пельковский.

Inland.

St. Petersburg.

— Die Russ. Tel.-A. theilt den dem englischen Parlament vorgelegten russisch-englischen Pamir-Vertrag mit, welcher in dem Schreiben des russischen Vorkämpfers von Saal an den englischen Minister des Auswärtigen Carl Kimberley, enthalten ist. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

London, 27. Febr. (11. März) 1895.

Herr Graf!

Ich hatte die Ehre, die Note zu erhalten, welche Ew. Excellenz unter dem Datum des heutigen Tages an mich gerichtet haben. Diese Mittheilung enthält die Punkte des Uebereinkommens, zu welchem die zwischen der Regierung meines Erhabenen Herrn und Kaisers und der Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien gepflogenen Unterhandlungen in Bezug auf die Abgrenzung der russischen und englischen Einflussphären in dem im Osten des Sees Sor-Kul (Victoria-See) gelegenen Theile des Pamir-Gebiets geführt haben. — Zu der

Erklärung, daß meine Regierung das erwähnte Abkommen annimmt, gebührend bevollmächtigt, halte ich es für meine Pflicht, die Punkte des Uebereinkommens nachstehend aufzuführen:

1) Im Osten des Sees Sor-Kul (Victoria-See) werden die Einflussphären Rußlands und Englands von einander durch eine Grenzlinie geschieden, die in der Nähe des östlichen Punktes dieses Sees beginnt und dann dem Kamme der Bergkette folgt, welche sich etwas südlicher als der Parallelkreis dieses Sees zu den Pässen von Bender und Orta Bel hinzieht. Von dort läuft die Grenzlinie jene Kette entlang, so lange diese sich im Süden des Parallelkreises des Sees befindet. Sobald sie diesen erreicht hat, senkt sich die Grenzlinie längs den Ausläufern der Kette gegen das am Ufer des Afu gelegene Kiff-Rabat, falls es sich nicht etwa erweisen sollte, daß dieser Ort nördlich vom Breitenkreise des Victoria-See gelegen ist. Von hier läuft die Grenzlinie ostwärts, bis sie die chinesische Grenze erreicht hat. Erweist es sich, daß Kiff-Rabat nördlich vom Breitenkreise des Victoria-See liegt, so wird die Grenzlinie zum nächsten und geeigneten, südlich von jenem Breitenkreise am Afu gelegenen Punkte geführt und dann in der oben beschriebenen Weise verlängert.

2) Abgesteckt und genau festgesetzt wird die Grenzlinie von einer gemischten Kommission die einen rein technischen Charakter hat und von einer militärischen Eskorte begleitet sein wird. Diese Eskorte wird nur so stark sein, wie es die Sicherheit der Kommission unbedingt erfordert. Die Kommission wird aus russischen und englischen Delegirten und den nöthigen technischen Assistenten bestehen. Die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien wird mit dem Entz von Afghanistan in Bezug darauf ein Uebereinkommen treffen, wie Seine Hoheit in der Kommission vertreten sein wird.

3) Die Kommission erhält auch den Auftrag, über alle Daten Bericht zu erstatten, welche an Ort und Stelle in Bezug auf die chinesische Grenze gesammelt werden könnten, um beide Regierungen in den Stand zu versetzen, auf möglichst geeignete Weise mit der chinesischen Regierung über die Grenzen des der russisch-englischen Grenzlinie benachbarten chinesischen Territoriums ein Uebereinkommen zu treffen.

4) Die Regierungen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien verpflichten sich,

Die Gemeinderinder.

Originalnovelle

von

Graf La Rose.

(1. Fortsetzung).

Schloß Waldkirch erhebt sich auf einem vorstehenden Felsen. Es war lange Zeit hindurch eine Ruine, der Rest eines Ruibschloßes, das der Großvater des Barons Lichtenstein der Gemeinde Oberwalben abkaufte, um es mit vielem Gelde und Besehens in ein prächtiges, stattliches Schloß umzuwandeln.

Der jetzige Besitzer, Baron Ludwig Lichtenstein, ist ein ältlicher, großer Herr mit freundlichen, klugen Augen, langer, gebogener Nase und großem, bereits ins Weiße gehenden Vollbart.

Er war Militär und hatte die Feldzüge von anno 66 und 70 mitgemacht; bei der letzten Schlacht hatte er einen Schuß in den Oberschenkel erhalten, weshalb er pensionirt werden mußte. Er lebt mit seiner Familie vorzugsweise gern im Sommer in der frischen, kräftigen Luft der Berge von Oberwalben und ist von sämtlichen Bewohnern des Thales seiner Menschenfreundlichkeit und Milde wegen hochgeachtet und geliebt.

Seine Gemahlin war immer kränklich, man sieht es ihr trag der bleichen Gesichtsfarbe und den schmalen, eingefallenen Wangen an, daß sie einst von großer Schönheit gewesen sein mußte. Einen ganz besonders angenehmen Eindruck ruft der sanfte Ausdruck ihrer Züge hervor. Sie ist von zierlicher, kleiner Gestalt und angemessener Würde.

Viele Jahre seit ihrer Verheirathung war ihr

das Glück Mutter zu sein, verjagt geblieben. Als Gott endlich ihr heißes Flehen nach einem Kinde erhörte, da blieb sie den auf. Ihr höchstes Glück ist ihr einziger Sohn Konrad, den sie mit musterhafter Sorgfalt erzieht. Seit einem Jahr aber muß sie diese Aufgabe dem Hofmeister des Knaben, Herrn Doktor Helsing, überlassen. Sie hatte sich gegen die Zuziehung eines Hofmeisters stark gewehrt, am liebsten hätte sie ihren Knaben bis zum Mannesalter selbst erzogen, allein sie mußte dem Gatten recht geben, daß sie dem nicht gewachsen sei. Er hatte ihr gesagt, daß sie gethan, was die Pflicht einer jeden Mutter wäre, nämlich das Herz und den Sinn des Kindes zu bilden, damit es empfänglich für das gute und ekle werde und einen Abscheu vor allem schlechten und niederen bekomme.

Baron Lichtenstein hatte einen jungen Gelehrten ausgesucht, dem er mit Ruhe die Seele seines Kindes anvertrauen kann; denn Doktor Helsing ist seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und versteht es, das eigene Wissen auf den Schüler zu übertragen. Als ihn die Baronin zum ersten Mal sah, fragte sie ihn, was er für die höchste Pflicht bei der Erziehung der Kinder halte.

Vor allem das Gemüth zu bilden, den jungen Menschen die Aufgabe des Lebens auf dieser Welt klar zu machen. Ich meine: den Sinn edel zu bilden, dann wird das Kind und später der erwachsene Mensch selbst nach dem hohen streben.

Die Baronin reichte ihm beide Hände hin. „Sie haben dieselben Gedanken wie ich, Herr Doktor,“ sprach sie, „nun bin auch ich beruhigt; denn was hätte ich von meinem Sohn, wenn er alles Wissen der Welt besäße, sein Herz aber nicht rein wäre! Wenn sein Wollen gut ist, wird er jede Stellung, welche es auch sein mag, einstens zum Nutzen seiner Nebenmenschen und zur eigenen Befriedigung behaupten können.“

Nach einigen Wochen fragte Baron Lichtenstein den Hofmeister, ob er mit seinem Schüler zufrieden sei.

„Sehr,“ gab dieser zur Antwort, „nur lernt er schwer, er begreift nicht leicht, aber er ist auch noch jung, vielleicht wird es später besser werden; sonst habe ich keine Klage. Er ist fleißig, sucht mich zufrieden zu stellen, so viel wie möglich, und sein Herz ist vorzüglich gut. Man sieht, wie ein prächtiger Samen seine Wurzeln gesät.“

„Ich freue mich, das zu hören,“ erwiderte der Baron, „aber ich möchte Sie, Herr Doktor, zugleich aufmerksam machen, daß mein Konrad viel lernen muß; denn er muß einstens einstande sein, sich selbst fortzubringen. Meira Vermögen ist nicht groß, und der größte Theil desselben fällt, wenn ich sterbe, zur Familienstützung zurück, weil meine Frau nicht adelig war.“

„Ich weiß,“ erwiderte Herr Helsing, „wir wollen bei Konrad unser bestes thun, das übrige, Herr Baron, müssen wir Gott überlassen. Noch ist er zu jung, um für die Zukunft Entschlüsse fassen zu können.“

„Hat Ihnen also meine Frau nicht davon gesprochen?“ fragte Lichtenstein.

„Nein, wie?“

„Nun, die Sache ist die: Sie wissen, die Frauen sind leicht erregbar, und meine arme Aelbende sehnte sich so sehr nach einem Kinde und hat das Versprechen gemacht, zu trachten, daß, wenn Gott ihren Wunsch erfülle, daß, — aber da sie es Ihnen nicht gesagt hat, ist es vielleicht besser, ich schweige. Sollte sie mit Ihnen davon sprechen, dann gehen Sie nicht allzuweh auf ihren Wunsch ein. Lassen Sie meinen Sohn mit solchen Dingen unbehellig.“

Herr Helsing sann lange nach, was der Baron eigentlich gemeint haben mochte, konnte es sich aber nicht erklären.

Das schmale Sträßchen, welches vom Dorf nach Waldkirch führt, schlängelt sich erst eine Strecke neben dem breiten, steinigen, die meiste Zeit wasserlosen Flußbett der Nach hin und führt dann durch Felder und Wiesen zu dem Fuße eines mächtigen Gebirgsstockes, wo Schloß Waldkirch auf einer beträchtlichen Höhe steht. Den Namen hat es davon, weil sich neben dem alten Gemäuer seit undenklichen Zeiten eine gut erhaltene Kirche befindet, in der hin und wieder Gottesdienst gehalten wird.

Rechts und links ist das Schloß von Tannen und Föhren umgeben, hinter demselben erhebt sich der bewaldete, hohe Berg, dessen Gipfel in zackigen Felsen Spitzen endet. Nur an der vorderen Seite steht das Schloß frei, von seinem Thurme, Zinnen und Terrassen aus hat man einen weiten Blick über das Thal.

Unten am Fuße des Berges liegt, von Birken und Haselnussbäumen umgeben, eine dunkle, feuchte Wasserfläche, der Waldsee genannt. In einem hohen, saarhälligen, mit braunem Holze ausgefärbten Gemache des Schloßes ist bereits die Dämmerung bemerkbar.

Die Baronin sitzt in einem tiefen Erker, vor ihr steht ihr Sohn Konrad, ein hübscher, klunder Knabe von ungefähr zehn Jahren. Er hat die freundlichen, blauen Augen seines Vaters, die gerade Nase und den schönen Mund der Mutter. Seine breite Stirn zeigt Freimuth und Offenheit. Der Blick, den er eben seiner Mutter zuwirft, ist voll übermüthiger Schelmerei.

Zwischen dem Gemache sitzen vor einem großen Tische Baron Lichtenstein und der Hofmeister Helsing; beide stützten den Kopf auf die Hand und schauten auf die Figuren des vor ihnen stehenden Schachspieles.

Die Thür wird geöffnet und ein Diener melbet:

„Der Herr Pfarrer Zell und der Herr Lehrer Mittelstein bitten, ihre Aufwartung machen zu dürfen.“

erstere südlich, letztere nördlich von der genannten Demarkationslinie sich der Ausübung jeder Kontrolle, jeden Einflusses zu enthalten.

5) Die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien verpflichtet sich dazu, daß das zur englischen Einflusssphäre gehörige Gebiet zwischen dem Hindukusch und der vom Ostufer des Victoria-Sees auslaufenden und bis zur chinesischen Grenze führenden Linie gelegene Territorium weiterhin zu den Staaten des Emir von Afghanistan gehören und von Großbritannien nicht annektirt werden würde und daß dieses dort weder Militär-Posten und befestigte Werke etabliren werde.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Staal.

Moskau. Die Mosk. Deutsche Ztg. schreibt: Im Schaufenster des Juwelierwaaren-Magazins von Fabergé auf der Schmiedebrücke ist gegenwärtig das Geburtstagsgeschenk der in Russland lebenden deutschen Reichsangehörigen für den Fürsten Bismarck ausgestellt. Dies Geschenk besteht, wie schon mehrfach erwähnt, in einer flachen Schale aus Nephrit, einem sich durch große Härte auszeichnenden sibirischen Edelstein von grünlicher Farbe. Er ist sehr selten und kommt meist nur in kleinen Stücken vor. Das Stück Nephrit, aus dem diese Schale hergestellt worden ist, dürfte eins der größten sein, die bisher gefunden worden sind. Die Schale hat einen Durchmesser von 9 Verschoß, ist mit silbernen Henkeln und einem aus silbernen Alantusblättern gebildeten Fuße versehen; sie ruht auf einem vieredigen Postamente aus schwarzem Marmor und röhlichem sibirischem Porphyrr. Auf der Vorderseite zeigt das Postament das in Silber ausgeführte Bismarck'sche Familienwappen, auf der Rückseite auf einer Silberplatte die Widmung: „Dem Fürsten Otto von Bismarck seine dankbaren Landsleute in Russland 1815 bis 1895“. Auf den beiden Seitenflächen liest man, gleichfalls auf Silberplatten, die Namen derjenigen russischen Städte, deren deutsche Colonien zu diesem Geschenke beigegeben haben. Es sind dies: St. Petersburg, Warschau, Riga, Kiew, Libau, Odessa, Moskau, Charkow, Batum, Tiflis, Baku, Samara. Die Höhe der Schale nebst Postament beträgt ungefähr eine Wuchin. Das Ganze ist in einfachen, edlen Formen gehalten und macht einen sehr vornehmen Eindruck. Die Firma Fabergé kann auf dies aus ihrem Atelier hervorgegangene Kunstwerk stolz sein. Der Preis ist allerdings ein sehr hoher, ca. 6000 Abl., was sich aus der Kostbarkeit des verwendeten Materials erklärt. Die Idee zu diesem ebenso eigenartigen wie werthvollen Geschenke ist von dem Vorstand des Vereins der deutschen Reichsangehörigen in Moskau ausgegangen und nachdem die St. Petersburger Deutschen ihr zugestimmt hatten, ist von dort aus die Aufforderung zur Theilnahme an diesem Geschenke an die übrigen größeren deutschen Colonien in Russland gerichtet worden. Die Geburtstagsgabe wird also nicht, w. s. z. in der deutschen „St. Pet. Ztg.“ trübsinnlich berichtet war, allein von

den Petersburger Deutschen dargebracht, sondern, wie das genannte Blatt inzwischen auch schon selbst richtig gestellt hat, von den deutschen Reichsangehörigen in den obengenannten Städten. Das Geschenk soll dem Fürsten Bismarck an einem noch näher zu bestimmenden Tage in Friedrichsruh durch eine Deputation überreicht werden und wird hoffentlich dem alten Herrn Freude bereiten.

Der Schutz der Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken.

(Schluß).

Des Weiteren schreibt das „Rig. Ztbl.“ über obiges Thema:

Die Verwertung der Frauenarbeit in der Fabrikindustrie Russlands gewinnt von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung und Umfang. Es war Peter der Große, der nach dieser Richtung hin den ersten Anstoß gab durch das Gesetz vom Jahre 1721, nach welchem — bei schwereren Verbrechen — die straffälligen Frauen den Berg- und Manufaktur-Collegien zuzuschicken waren, von denen sie für bestimmte Zeit oder auch für immer auf die Bergwerke, Fabriken und Manufakturen vertheilt werden sollten. Der Arbeitszwang fiel freilich nach einer späteren Bestimmung auch für weibliche Sträflinge fort, wenn es ihnen gelang, einen Meister der betreffenden Fabrik zur Ehe zu bekehren. Hier sollte die Pflicht gegen Familie und Hauswirtschaft befreiend wirken.

Nach Aufhebung der Leibeigenschaft aber und der dadurch für den Mittellosen unter den plötzlich frei gewordenen geschaffenen Nothwendigkeit, für sich selbst zu verantworten und durch eigene freie Arbeit für sich selbst zu sorgen, begann ein starkes und stets wachsendes Zustromen auch der weiblichen erwachsenen, verehelichten und unverheirateten freien Arbeiterbevölkerung in die rasch entstehenden, wachsenden oder an Zahl zunehmenden Stätten der Großindustrie. Die Frau erscheint in Begleitung des Gatten, die Unverheiratete allein in der Fabrik, wobei die Stätten der Textilindustrie, bei denen die weiblichen Arbeitskräfte einen hervorragend großen Theil der Arbeit ausführen, besonders gesucht werden. Die mehr auf bestimmte Districte beschränkten Angaben von W. W. Swjatowski bezeugen die Zahl der Frauen in den Fabriken des Warschauer Fabrikbezirks auf 37,3, des Wladimir'schen auf 36,2, des Charkower auf 22,9 pSt. der Gesamtzahl der Arbeiter. In den Spinnereien steigt der Procentsatz bis zu 54, in der Spitzenweberei und Knopfabrikation bis zu 58,7, resp. 56 pSt. Die statistischen Notizen, die selbstverständlich schon wegen der schwankenden Weltmarktpreise für die Producte keine ganz sicheren sein können, geben immerhin ein hinreichend festes Bild ab, um die Wichtigkeit der weiblichen Mitbetheiligung bei der Fabrikarbeit erkennen zu lassen. Wir erwähnen hier noch die Orlow-Bogdanow'schen Angaben, nach welcher die Zahl der überhaupt in den Fabriken beschäftigten Frauen auf 210,207 Personen = 24 Procent der Gesamtarbeiterzahl angegeben wird.

Unter den Ursachen, welche das Anwachsen des weiblichen Arbeiterelements mit herbeiführen halfen, haben wir bereits oben auf die stetige Abnahme der Arbeit Minderjähriger in den Fabri-

ken hingewiesen. Der Wunsch, Ersatz für die mehr und mehr verschwindenden billigen Kräfte der Minoritäten zu finden, lenkte naturgemäß die Aufmerksamkeit der Unternehmser auf das weibliche Arbeitermaterial, das bei seiner Benutzung immerhin noch beträchtliche Vortheile der ausgebeuteten Arbeitskraft des vollkräftigen Mannes gegenüber zu bieten schien. Beträgt doch der Lohn der Arbeiterinnen im Durchschnitt nur 50, in einzelnen Industrien allerdings 75 pSt. des Lohnes des männlichen Arbeiters.

Gleichzeitig aber mußte die Frage entstehen, in welchen billigen Grenzen die Leistungsfähigkeit des erwachsenen Weibes — das heranwachsende Mädchen genos gleich dem Knaben den Schutz, den das Gesetz dem minoritären Alter überhaupt angedeihen ließ — in Anspruch genommen werden könnte, weiter aber, welche Rücksichten auf das Geschlecht bei denjenigen Arbeiterinnen zu nehmen wären, die nicht nur in der Fabrik arbeiteten, sondern auch in derselben oder in zu ihr gehörigen Räumen wohnten.

Die ersteren, durch den vergleichsmäßig schwächeren und wenig widerstandsfähigen Organismus des weiblichen Geschlechts bedingten Rücksichten bezogen sich selbstverständlich auf alle Beschäftigten, auch auf diejenigen, die ein eigenes Heim hatten.

Für die zweite Kategorie war es namentlich die Einrichtung der auch als Schlafstätten dienenden Wohnräume, welche die Aufmerksamkeit in erster Reihe auf sich ziehen mußte.

Hier waren es namentlich die Rücksichten auf die geschlechtliche Moral, denn auf den Zustand der Schwangerschaft, die für die Gesetzgebung maßgebend sein mußten.

Diese Gesichtspunkte werden in der Geschichte der russischen Arbeiterschutzgesetzgebung zum ersten Mal in einer Denkschrift berührt, die der damalige Finanzminister Graf Rantzin in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts Kaiser Nikolai I. unterbreitete, und in welcher auf die Nothwendigkeit hingewiesen wurde, den Männern und Frauen getrennte Schlafräume innerhalb der Fabrikfabriken einzuräumen und dementsprechende Befehle an die Fabrikbesitzer zu erlassen.

Es ist unbekannt, welchen Erfolg die Rantzin'sche Schrift gehabt hat; es ist wohl anzunehmen, daß diese Specialfrage gleichzeitig mit anderen, die Verhältnisse des Fabrikarbeiterthums ergelnden Bestimmungen zum Austrage kommen sollte, deren Feststellung der für die Arbeiterfrage lebhaft interessirte Monarch der von ihm 1840 ins Leben gerufenen Commission zur Untersuchung und Verbesserung der Lage der Arbeiter in St. Petersburg übertragen hatte.

Jedenfalls steht nach Rosenberg so viel fest, daß, namentlich in der neuesten Zeit, das getrennte Unterbringen der beiden Geschlechter die fast ausnahmslose Regel ist.

„Daß die Geschlechter von einander nicht getrennt untergebracht werden, kommt nur noch äußerst selten vor und gehört jetzt wohl in den Bereich der Geschichte. Doch kommt es öfters vor, daß eine Reihe von Familien, von denen jede vielleicht auch erwachsene Söhne und Töchter hat, in einem gemeinschaftlichen großen Raume, nur durch 1/2 Meter hohe Bretterverläge getrennt, haust. Wir dürfen aber dabei nicht vergessen, daß auch im Bauernhause wenigstens so viel Familien in der gemeinschaftlichen einzigen Stube leben, wie dieselbe Winkel hat.“ (Rosenberg, p. 84.)

Die Nothwendigkeit, die Arbeiterin als Mutter und Amme zu schützen, hat bisher in der Fa-

bristgesetzgebung keine directe Berücksichtigung gefunden. Berücksichtigt worden ist diese Frage an maßgebender Stelle in Folge einer Anregung, welche ein Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Fürst Suworow, in seinem Gutachten über das im Jahre 1860 erschienene Project der Fabriken in St. Petersburg und Umgebung abgegeben hat.

So genießt denn die Fabrikarbeiterin als Mutter und Amme keine weitere bevorzugende Berücksichtigung vor ihren anderen erwachsenen Geschlechtsgenossinnen. Aber der Schutz, den die Gesetzgebung dem in der Fabrik arbeitenden Weibe als Vorzug vor dem kräftigeren Manne gewährt, ist, nach Rosenberg, bisher ein nicht zu reichender und beschränkt sich übrigens auch nur auf ganz bestimmte Industrien. Das älteste Gesetz, vom 1. December 1869, verbietet in den Werken, die Arbeiterinnen zu nützlichem Arbeit und zu den Arbeiten im Schwacht zu verwenden. Für die eigentlichen Fabrikbetriebe findet sich nur folgende, gelegentlich der Erweiterung des Gesetzes zum Schutze der minderjährigen Arbeiter am 3. Juni 1885 publicirte Bestimmung, daß „den Frauen die Nacharbeit in den Baumwoll-, Woll- und Leinwandwebereien und Spinnereien zuerst prozeente auf 5 Jahre vom 1. October 1885 ab verboten sein soll.“

Gleichzeitig ist es dem Finanzminister, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern gestaltet, diese Maßregel auch auf andere Industrien auszudehnen, wobei er von die dieser Anordnung Fabrikanten vor dem üblichen Verdingstermin zu benachrichtigen hat.

In der vorstehenden Darstellung sind, wie schon aus dem Titel hervorgeht, in erster Reihe diejenigen Schutzmaßregeln berücksichtigt worden, die speciell durch das jugendliche Alter oder das weibliche Geschlecht der arbeitenden Personen hervorgerufen und bedingt wurden, während die aus allgemeinen Gründen hervorgegangenen Reformmaßregeln hier keine Berücksichtigung gefunden haben. Rosenberg schließt den von dem „weiblichen Arbeiter“ im Specielem handelnden Abschnitt seiner Schrift mit folgenden Worten:

„Zum Schutze der Arbeitskraft der Frau, zum Schutze der Arbeiterin als Mutter ist gar nichts geschehen. Auch beschränkt sich, wie wir sehen, das Gesetz nur auf die Textilindustrie, wo der Procentsatz der Frauen zu der allgemeinen Zahl der Arbeiter bis zu 50 steigt. Wir können nicht die Stichhaltigkeit des Satzes anerkennen, daß die Frau in Industrien, an denen sie keinen so großen Antheil nimmt, weniger geschützt sein soll. Soll die Arbeitskraft der Frau in einer gesundheitsgefährlichen Industrie, wie der der Fabrication von Zündhölzern, nur darum nicht geschützt werden, weil das procentuale Verhältniß zwischen weiblichen und männlichen Arbeitern geringer ist, oder bedarf die Tugend der Arbeiterin weniger Schutz, wenn sie sich in der Minorität gegenüber dem männlichen Theil in der Fabrik befindet? Nur das Gesetz vom Jahre 1866, betreffend die Verdingung zu landwirtschaftlichen Arbeiten, versucht es, der Arbeiterin während der Schwangerschaft eine gewisse Fürsorge angedeihen zu lassen.“

Politische Uebersicht.

— Eine sehr hübsche Stellungnahme gegen das Duell finden wir anlässlich einer Besprechung des Falles Roke in der „Wost. Ztg.“ Das Blatt führt aus:

„Welcher Hohn liegt darin!“ Wir haben

„Willkommen, willkommen!“ ruft Nichtenstein den Eintretenden entgegen und reicht jedem freundlich die Hand. „Was führt Sie denn heute noch zu mir, meine Herren? Ist irgend etwas vorgefallen?“

Pfarrer Zell, ein alter, ehrwürdig aussehender Mann mit schneeweißem Haare und milden, blauen Augen schaut auf den Lehrer, als wolle er sagen: „Rede Du!“ Der Lehrer, ein kleiner, magerer Mann mit gelbem, rüchlichem Gesicht, tiefstehenden, aber scharfblickenden Augen und einem strengen Zuge um den schmalen Mund schaut ebenfalls auf den Pfarrer, als wolle er sagen: „An Dir ist es zu reden.“

Nichtenstein bemerkt diese stumme Sprache und lächelt wohlwollend: „Meine Herren, bitte, nehmen Sie vor allem gefälligst Platz.“

Auch die Baronin nähert sich, um zu erfahren, weshalb ein Anliegen die beiden späten Besucher vorbringen werden.

Wieder schaut der Pfarrer nach dem Lehrer, als dieser aber beharrlich schweigt, ergreift er das Wort und sagt: „Herr Baron, gestatten Sie mir gütlich, daß ich in die Vergangenheit zurückgreife. Ich möchte Ihnen gern eine kleine, alltägliche Geschichte erzählen, welche ich in der hiesigen Gemeinde erlebt habe.“

„Sie sind schon lange in Oberwalden?“ unterbricht ihn der Hofmeister.

Der Geistliche nickt bejahend und spricht: „Vierzig Jahre. Ich wurde gerade an meinem sechsundzwanzigsten Geburtstage als Pfarrer in Oberwalden inkallirt. Sie können sich deshalb denken, meine Herrschaften, daß ich mit der Gemeinde sozusagen ganz verwachsen bin. Ich kenne die Lebensgeschichte, die Charaktere aller — habe so manchen getauft, getraut und begraben. Das Schicksal meiner Pfarrkinder liegt mir am Herzen und heute, gnädiger Herr — er schaut mit dem Ausdruck der Bitte den Baron an — fühle ich die Last doppelt schwer. Wer für die Seele eines Menschen sorgen muß, Herr Baron, das ist eine anspruchsvolle Verantwortung. Glück oder Unglück ist davon bedingt, nicht nur für einen, sondern

für viele Menschen, denn man sollte nicht glauben, wie tiefgreifend oft auch selbst der geringste Mensch auf andere einwirken kann. Also, meine Herrschaften, es war vor ungefähr elf Jahren, als ein junges, schönes Menschenpaar zu mir kam mit der Bitte, ich möchte meinen Einfluß geltend machen, daß es sich heirathen könne. Ich habe, seit ich in der Gemeinde bin, nicht leicht zwei so prächtige Menschen gesehen, die wirklich sozusagen für einander geschaffen schienen. Beide waren groß und kräftig gebaut, beide schwarzblond, mit hellblauen Augen und rosigen Wangen, so recht der Urtypus der Deutschen. Wie gern, ach! Wie gern hätte ich den Leuten zu ihrem Wunsch verholfen. Was aber konnte ich machen? Der Bursche war ein Mühlknecht, brav, fleißig, sittlich, aber arm. Von seinem Lohne mußte er einen alten, gebrechlichen Vater ernähren. Das Mädchen war Näherin, ebenfalls tüchtig und ehrsam; sie erfreute sich des besten Leumundes, aber gnädige Frau Baronin wissen, daß die Bauersfrauen hier, Gott sei's gebant, einfach sind, wenig Sinn für Kleider und Fuß haben. Die meisten nähern sich ihre Röde selbst. Der Verdienst einer Näherin ist deshalb hier sehr gering. Als ich nun der Gemeinde die Bitte der jungen Leute um Aufnahme vortrug, da war ein allgemeines „Nein“ zu hören. Die Lasten seien ohnehin schwer genug, hieß es. Wenn der Bursche längere Zeit krank oder arbeitsunfähig würde, so müßte die Gemeinde abermals eine ganze Familie ernähren. Kurz, wenn Lohr nichts anderes aufzuweisen habe, als ein Paar gesunde Arme, könne man ihn nicht heirathen lassen; denn auch die Näherin Brantbacher sei arm wie eine Kirchengmaus. Mein Einwand dagegen, daß nicht jeder reich sein könne und daß es grausam sei, die Armen nicht heirathen zu lassen und meine Erklärung, wie brav und arbeitam beide wären, wurden überschrien mit dem harten Worte: „Nein! Was konnte ich anderes thun, als dem Paare zu sagen, es müsse sich eben trösten, es könne nicht sein und was sie jetzt zu leiden hätten, wäre schon vielen vor ihnen begegnet. Auch reiche Menschen mußten oft schon

ihre Liebe aufgeben, wenn auch nicht aus diesem, so doch aus einem anderen Grunde. Der Schmerz der Trennung wäre deshalb doch der gleiche und so weiter. Beide schlichen tieftraurig davon.“

Der Pfarrer macht eine lange Pause, räuspert sich und fährt dann fort: „Nun kam es so: Als die Brantbacher ein sah, daß es zwischen ihr und dem Lohr nie zu einer Heirath kommen konnte, da entschloß sich das wackeren Mädchen, den Knoten rasch zu durchhauen. Sie wollte aus der Gegend um jeden Preis fort; denn, sagte sie mir, so könne die Sache nicht fortgehen. Der Lohr sei wie rasend und wolle sie durchaus nicht aufgeben. „Es ist das beste, ich gehe,“ fing sie zu schluchzen an, „ein ehrliches Mädchen möchte ich doch bleiben — und möchte auch Lohr nicht so hinhalten, wenn er mich nicht mehr sieht, wird er sich hoffentlich trösten.“

Aber der Mensch denkt und Gott lenkt, heißt es. Die gute Elisabeth, so hieß das Mädchen, hatte ihr Bündel geschnürt, sie wollte in die Stadt, um sich dort als Magd zu verdingen, als die alte Warnberg zu ihr kam und sie um des Himmelswillen bat, sie möchte ihr doch auszuweichen, ihr Sohn Franz sei an der Lungenentzündung heftig erkrankt, sie könne ihn nicht allein warten und pflegen und die Haushaltungsgeschäfte dabei verrichten. Die Sache war dringend und Elisabeth ein gutherziges Mädchen. Sie that also, wie die Alte wünschte, und pflegte Franz und besorgte die Haushaltung. Lohr aber kam inzwischen als Mühlknecht auf die Grabmühle, da — da verliebte sich die Müllerin, eine statliche Wittwe, in den Burschen und wollte ihn heirathen, um den armen Knecht zum reichen Müller zu machen.

Darüber verging einige Zeit. Der Lohr schien die Elisabeth nicht vergessen zu können. Während dessen genas der Warnberg, er hatte seine sanfte, aufmerksame Pflegerin lieb gewonnen und wünschte sie zu seinem Weibe zu machen. Er war nicht reich, aber er hatte ein kleines Haus mit Garten und soviel Grund, daß er leicht eine Kuh ernähren konnte. Einer Heirath stand somit nichts im

Wege; allein die Elisabeth wollte sich nicht entschließen, ihn zu nehmen. Da — eines Tages, komme ich eben von einem Krankenbesuche vom Hochberg herunter; mir ist, als hörte ich ein Seufzen. Ich blieb stehen und lauschte; richtig, ich hatte mich nicht getäuscht; denn das schwere Seufzen wiederholte sich. Ich ging etwas vom Pfade weg, der Richtung zu, wo ich es hörte.

Was sehe ich? Die Elisabeth hockt am Boden, ihr Körper schauert zusammen, und ihre Augen rollen wild umher. Als sie mich sah, sprang sie auf und machte eine Bewegung, als wolle sie davon laufen, doch sank sie gleich darauf stöhnend ins Moos zurück und barg ihr blasses, von Thränen überströmtes Gesicht in ihre Hände. An dem heftigen Zuden des Körpers sah ich, daß sie krampfhaft schluchzte. „Was hast Du denn?“ fragte ich erschrocken. „Ist dem Wilhelm etwas geschehen?“ Sie machte eine verneinende Bewegung mit dem Kopfe. „Was ist denn?“ fuhr ich fort. „Romm, mein Kind, erhebe Dich, der Boden ist noch naß, vom Regen, Du wirst krank werden.“

Unter Seufzen und Weinen hobnte sie: „Die Grabmüllerin war bei mir.“

„So!“ sagte ich und fing an zu ahnen.

„Ja,“ fuhr sie abgebrochen fort, „sie gab mir die Schuld, wenn der Wilhelm unglücklich wird; denn er könne jetzt ein angesehenem Mann werden, Haus und Hof bekommen. Ob ich denn wolle, daß er immer nur ein Knecht bleiben soll — bloß meinemwegen, und ob ich denn kein Herz und keine Liebe für ihn habe? Wozu die ganze Geschichte eigentlich führen solle? — Ach,“ seufzte die arme Elisabeth, „sie hat ganz recht, ganz recht, o, ich bin namenlos unglücklich! Und das ist noch nicht alles,“ fährt sie tief erröthend fort.

(Fortsetzung folgt).

Schon mitgeteilt, daß der Ceremonienmeister Lebrecht von Roge im Zweikampfe mit dem Kammerherrn und Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Freiherrn von Reischach, einen Schutz durch den Oberstleutnant erhalten habe. Es wird berichtet, daß die Wunde nicht gefährlich sei und Herr Roge wohl in acht Wochen genesen werde. Von Herrn von Reischach, dem Fürsten Fürstenberg und einem dritten Herrn der Hofgesellschaft sei gelobt worden, wer von ihnen sich mit Herrn von Roge zu schämen habe, und damit solle weiteren Duelle vorgebeugt werden. Zwischen jenen drei Herren und Herrn von Roge habe nach dem Zweikampfe volle Versöhnung stattgefunden. Mit dem Ceremonienmeister von Schrabner aber werde Herr von Roge sich weder schämen noch versöhnen, sondern den Streit vor den Gerichten ausmachen. Also die Personen, von denen sich Herr v. Roge beleidigt fühlt, geben ihm Genugthuung, indem sie würfeln. Der Ehre ist Genüge geschehen, wenn einer von ihnen auf dem grünen Rasen erscheint und den Belädigten durch den Oberstleutnant schießt. Da sich Herr von Roge hat anschließen lassen, ist er ein vollkommener Ehrenmann, und da die Männer, die ihm einen Mafel anhefteten, ihn auch noch auf acht Wochen auf das Krankenlager werfen, kann er sich getrost mit ihnen versöhnen. Es ist alles in Ordnung. Auch wenn Herr von Roge erschossen worden wäre, hätte man den Zweikampf als unehrenhafte Grundlage des monarchischen Staats gefeiert. Und wenn die Würfel es gewollt hätten und nicht der Freier von Reischach, sondern Fürst Fürstenberg die Pistole ergriffen hätte und in dem achtmaligen Kugelwechsel unglücklicher als sein Stellvertreter gewesen, vielleicht getödtet worden wäre, das alles hätte dem Ehrenkodex entsprochen. „Welcher Hohn liegt darin“, welcher Hohn auf Religion, Sitte und Ordnung, auf alle gesunde Vernunft! Und eine Gesellschaft, die diesem oben Molochdienste fröhnt, macht eben jetzt ein Umsturzgeschick! Der Kaiser hat sich durch den Flügeladjutanten von Moltke wiederholt nach dem Befinden des Herrn von Roge erkundigt, die Erbprinzessin von Meiningen hat ihm mit den herzlichsten Glückwünschen zu seiner Freisprechung ein prächtiges Blumenzweige überreichen lassen. Wir verzichten nachdrücklich auf die eingehende Erörterung des Eindrucks, den dieser ganze „Fall Roge“ auf die große Mehrheit der Nation machen muß.

Der Friede zwischen Japan und China ist unterzeichnet! so melden verschiedene Drahtnachrichten aus chinesischer Quelle, während eine amtliche japanische Bestätigung noch aussteht. So viel Wahrscheinlichkeit die Friedenshoffnung auch besitzt, ist doch ein Zweifel gestattet, besonders wenn man die von China angenommenen Bedingungen ins Auge faßt. Ueber diese berichtet die „Times“:

Der Schwiegerohn Si-Hung-Tschang meldet aus Schimonoseki nach Shanghai drachlich: Der Frieden wurde am 16. April unterzeichnet. Die Bedingungen sind folgende: Unabhängigkeit Koreas; Japan behält die eroberten Plätze, desgleichen das Gebiet östlich vom Biaosjisse; Formosa wird dauernd abgetreten, eine Kriegsschadigung von hundert Millionen Dollars bewilligt und zwischen Japan und China wird ein Trup- und Schutzbündnis geschlossen.

In sonstigen Nachrichten liegen vor: Dem „Bür. Riter“ wird aus Shanghai gemeldet: Nach einem hier von einem chinesischen Beamten in Hiroshima eingegangenen Privattelegramm ist am 13. d. Mts. der Friede geschlossen worden. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Eine Konferenz hat in Schimonoseki am 13. dies. nicht stattgefunden, man erwartet die endgültige Entscheidung über Fortsetzung oder Beendigung des Krieges. Prinz Komatsu hat sich in Ujina nach China eingeschifft; er begleitet sich jedoch zurück in Begleitung dreier Kriegsschiffe nach Schimonoseki.

Die Beratung am 15. dies. in Schimonoseki dauerte 5 Stunden; es heißt, es sei die Schlusssitzung gewesen. Die chinesischen Bevollmächtigten rüsten sich zur Heimkehr.

Bestätigen sich die Meldungen über die Friedensbedingungen, hat Japan einen außerordentlichen Erfolg errungen, es hat sämtliche Bemühungen Englands, ihm die Früchte seiner Siege zu schmälern, aus dem Felde geschlagen. Die Kriegsschadigung ist angefallen der Opfer Japans nur gering, dagegen sind die Landabtretungen sehr beträchtlich. Ein großer Theil der Mandchurie bleibt in den Händen Japans und wenn sämtliche Gebiet östlich des Liaosusses abgetreten wird, muß auch Mukden, die Hauptstadt der Mandchurie und der Stammsitz der gegenwärtigen chinesischen Dynastie, den Japanern übergeben werden. Darum möchten wir diesen Punkt der Friedensbedingungen in der gemeldeten Fassung bezweifeln. Werthvoll ist, daß Japan die eroberten Plätze behält, d. h. Port Arthur und Wei Hai Wei, die Halbinsel Schantung und damit die Herrschaft über den gesammten Golf von Petchili. Eine Nordflotte wird China nicht mehr bedrohen, denn wenn auch Korea angeblich unabhängig ist, bleibt es doch unter japanischem Einflusse. Formosa ist ein werthvoller Erwerb, der einmal Frankreich noch unangenehm werden kann. Am bedeutsamsten wäre jedoch der Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen China und Japan, da ein solches direkt gegen europäische Einmischungen gerichtet ist. Seit etlichem Jahrzehnt wird in den japanischen Zeitungen diese Frage erörtert. Wird sie diesmal gelöst, so hat England allen Grund, von einer schweren

Niederlage zu reden. Einweilen warten wir noch die genauen offiziellen Mittheilungen ab, die erst eine Beurtheilung der neugeschaffenen politischen Lage im Osten Asiens erlauben werden.

Großes Erdbeben in Oesterreich und Oberitalien.

Im weiteren Verfolg unseres gestrigen Berichtes über das Erdbeben, welches in der Nacht vom Oftersonntag zum Montag das Triester Gebiet, die Karstgegend, Krain und Untersteiermark heimgesucht hat, erhalten wir folgende zusammenfassende Nachrichten:

Erst jetzt ist der riesige Umfang und die furchtbare Wirkung des Erdbebens übersehbar. Die Nordgrenze bildet Wien, die Nordwestgrenze Salzburg, dann umschließt das Gebiet einerseits Tirol, andererseits Bosnien und die Herzogovina, Kroatien, Istrien, Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, die dalmatinische Küste, Venedig, und reicht weit hinein in den Süden Italiens. Das Centrum der Katastrophe scheint Laibach gewesen zu sein. Dort wurden von 11 1/2 Uhr Nachts am Sonntag bis Montag 6 Uhr früh 31, nach anderen Angaben sogar 50 Erdstöße geföhlt. Folgende Einzelheiten liegen aus Laibach vor: In der Bahnhofstraße und Petergasse sind die Häuser eingestürzt. Alle Häuser und Kirchen sind beschädigt, zwei Menschen wurden getödtet, viele verwundet, Alles klappt im Freien. Ueberall herrscht eine große Panik. Die Verheerungen sind kolossal. Die Straßen sind militärisch abgesperrt. Die Artillerielasernen sind eingestürzt, im Museum sind die werthvollsten Gegenstände vernichtet. Das neue Landes-theater und die Marienkirche sind beschädigt. Viele Personen flüchteten in den nahen Wald. Nach jedem heftigeren Stöße hörte man das Krachen von neuen Hauseinstürzen. Die geängstigten Menschen eilten halb nackt aus den Häusern und sammelten sich auf den Plätzen, auf welchen sich betende Gruppen bildeten. Viele übernachteten in Equipagen, und Fiakern, Kinder in kleinen Wagen, selbst Kranke bettete man im Freien. Kaum eine Wohnung ist unbeschädigt. Viele Gebäude zeigen bedenkliche Risse. Die Thürme der Triauner-, Peters- und evangelischen Kirche stehen schief und halten einen starken Stoß nicht mehr aus. Viele Gebäude, darunter der Auersperg-Fürstehof und die Burg, sind derart beschädigt, daß deren Abbruch nothwendig sein dürfte. Die Stadt ist menschenleer.

Sämmtliche Häuser sind geräumt, Wachtposten vertheilt den Verkehr. Die Infanterie ist im Kaiserhofhof aufgestellt. Die Kranken des Garnisonhospitals und des Krankenhauses sind in Gartenanlagen untergebracht. Die Straßen sind mit Schutthaufen bedeckt. Ein achtehnjähriges Mädchen wurde durch einen Hauseinsturz getödtet. Der Feldwebel Reinhold wurde schwer verletzt, ebenso zwei Wächter. Aus der Umgebung wurden vier Todesfälle bekannt. Viele Familien verlassen die Stadt.

Aus Gills (Steiermark) verlautet: Besonders heftig war die Ersütterung in der Bahngasse, Mit wenigen Ausnahmen wurden in dieser Straße alle Häuser beschädigt. Viele Frauen und Kinder wurden in Pflanzennagen der Eisenbahn untergebracht. In der Burggasse entstanden derartige Risse, daß die dazwischen localirte Infanterie im Freien kampiren mußte.

Auch in Triest und Fiume ist ein Erdbeben von solcher Heftigkeit noch nicht vorgekommen. Eine unbeschreibliche Panik herrschte in der ganzen Stadt, im Nu füllten sich die Straßen mit einer engherzten Menge, die unter Angstschrei ins Freie stürzte. Alle großen Plätze waren mit einer dichtgedrängten Menschenmenge geföhlt. Alle an den Wänden hängenden Gegenstände gerieten ins Schwanken, Bilder, Uhren fielen zu Boden, klirrend zerbrachen die Fensterscheiben. Viele Personen wurden im Schlafe aus den Betten geschleudert, die Pferde der in den Straßen befindlichen Fuhrwerke wurden scheu, viele gingen durch. Ueberall ertönte Schreien, Stöhnen und Jammern. Frauen fielen in Ohnmacht. Viele stürzten im Geränge zu Boden. Man hatte den Eindruck, als ob das Ende aller Dinge gekommen sei. Viele flüchteten auf Schiffe und Docks im Hafen, wiewohl die See sehr heftig bewegt war. Am ärgersten war die Panik im Teatro Comunale. Während des fünften Actes der Vorstellung erfolgte plötzlich ein heftiger Stoß, der das Gebäude in seinen Grundfesten erschütterte und machte. Die Kulissen wankten. Der eiserne Vorhang erzitterte. Die Bühnenbeleuchtung verlöschte. Die Schauspieler hörten erschreckt zu spielen auf. Der Conduleur flüchtete aus seinen Reihen. Noch ärger war die Verwirrung im Zuschauerraum. Der große, in der Mitte der Decke hängende Gasleuchter schwankte, die Logenbrüstungen schienen sich zu bewegen. Dazu ertönte fortwährend ein unterirdisches Getöse. Das Publikum war erst wie versteinert, dann griff eine fieberhafte Erregung Platz. Wie toll vor Schreck flüchtete Alles den Ausgängen zu. Hierbei entstand ein lebensgefährliches Gedränge. Viele Personen wurden niedergeschleudert und getreten.

Auch in Abbazia verdrachten die Kurgäste eine schreckliche Nacht. Um 11 Uhr 20 Minuten erfolgte der erste starke Erdstoß. Das Erdbeben wiederholte sich bis Morgens viermal. Die Aufregung und die Angst war groß. Die Kurgäste verließen die Hotels, Pensionen und Villen.

Aus Rom meldet das meteorologische Bureau Folgendes:

Am Montag Abend 11 Uhr 17 Minuten wurden in Verona, Belluno, Pavia, Venedig, Rovigo, Piacenza, Ferrara, Pesaro, Macerata und Florenz Erderschütterungen verspürt. In Venedig, dauerte die Ersütterung 12 Sekunden; derselben waren andere kleinere Erdstöße mit unterirdischem Rollen vorausgegangen, die sich nach dem Erdbeben wiederholten. Die seismographischen Instrumente zeigten das Erdbeben auch in Siena und Pavia an.

Auch in Ravenna und Acireale wurde in der letzten Nacht ein Erdbeben wahrgenommen.

Was hört man Neues?

Allerhöchste Auszeichnungen.

Im Verfolg unseres gestrigen Berichtes unter obigem Titel führen wir noch folgende Personen an, denen Allerhöchste Auszeichnungen zu Theil wurden:

Der St. Annen-Orden III. Klasse wurde dem Seelsorger der evangel.-ausguburg. Trinitatis-Gemeinde in Lodz, Herrn Pastor Klemens Berthold, Konthaler, Allerhöchst verliehen.

Der St. Wladimir-Orden III. Klasse: dem Vice-Präsidenten des Warschauer evang.-reformirten Konthorsiums, Syp:indendenten, Pastor August Diel.

Der St. Annen-Orden II. Klasse: dem 1. Mitgl. des Warschauer evang.-ausguburgischen Konthorsiums, Superintendenten von Warschau, Pastor Karl Gustav Manitius.

Der St. Stanislaus-Orden III. Klasse: den Pastoren der evang.-ausguburgischen Gemeinden: in Ossow, Souw. Plock: — Heinrich Leo Tochtermann, in Kalisch Adam Haberlant und Konin, Souw. Kalisch — Karl Henkel.

Das goldene Brustkreuz: dem Pastor der evangelisch ausguburgischen Gemeinde in Lomsha, Kaspar Mikulski.

Folgende Handelscontracte wurden im Laufe der letzten Monate im Petrokower Bezirksgericht veröffentlicht:

(Fortsetzung)

9) Der Compagniecontract vom 5. Januar l. J., geschlossen zwischen dem Lodbier Fabrikanten, Herrn Adolf Dobranicki, und den in Tomaszow wohnenden Herren Jaak Hirschhorn und Samuel Scheps, um gemeinschaftlich in Milanow, bei Tomaszow, eine Spinnerei, Appretur und Färberei zu errichten und unter der Firma „Wila-nower Spinnerei, Appretur und Färberei“ zu betreiben. Anlagekapital 9000 Rubel. Contractdauer 8 Jahre. Die Interessen der Firma verwalten alle drei Compagnons. Die Firma stellt feinerlei Wechsel noch Verpflichtungen aus. Kundenwechsel müssen von zwei Compagnons girirt sein.

10) Der Compagniecontract vom 15. Dec mber 1894, geschlossen zwischen den Herren Zygmunt Modowski und Mieczyslaw Wiszawski, um in Sosnowo ein technisches Bureau unter der Firma „Technisches Bureau von Wiszawski und Modowski“ zu eröffnen. Anlagekapital 3000 Rbl. Die Interessen der Firma verwalten beide Inhaber.

11) Der Act vom 22. December 1894, auf Grund dessen die Handelsociete unter der Firma „M. Pinius und Lande“, geschlossen am 13. März 1883 zwischen den Kaufleuten Mieczyslaw Pinius und Jacob Lande aufgelöst wurde, wobei das Unternehmen der Firma „M. Pinius und Lande“ in Lodz mit dem 13. Januar l. J. auf Eigentum des Herrn Pinius übergegangen ist, welcher sämmtliche Activa und Passiva der aufgelösten Firma übernommen hat. Activa enthält u. A. auch das Miteigentumsrecht der Immobilien Nr. 785b und Nr. 786d in Lodz.

12) Der Compagniecontract vom 9. Januar l. J., geschlossen zwischen den Herren Josef Frankowski und Josef Koszowski, um gemeinschaftlich in Lodz eine mechanische Schlosserei unter der Firma „Frankowski und Koszowski“ zu betreiben. Contractdauer 10 Jahr. Anlagekapital 5000 Rbl. Wechsel und andere Selbstverpflichtungen müssen von beiden Compagnons gemeinsam unterschrieben sein.

13) Der Compagniecontract vom 17. Januar 1895, geschlossen zwischen den Lodbier Kaufleuten Herren Wolf Malomer, Mendel Malomer und Josef Mojz Wójdykawski, um zusammen in Lodz die Fabrikation von Woll- und Halbwoollwaaren unter der Firma „Gebrüder Malomer und Wójdykawski“ zu betreiben. Contractdauer 5 Jahre. Anlagekapital 6000 Rbl. Wechsel und andere Selbstverpflichtungen sind nur dann gültig, wenn sie mit der Unterschrift eines der Gebrüder Malomer versehen sind. Kundenwechsel kann jeder der Compagnons im Namen der Firma giriren.

14) Der Contract einer Comandit-Societe von 25. Januar l. J. auf Grund dessen die in Warschau wohnenden Herren Tomasz Wleszynski und Kazimierz Budny mit Herrn Josef Wleszynski in Lubliza einen Vertrag zur Gründung einer Brauerei und deren Exploitation abgeschlossen haben. Die Brauerei wird auf den Gütern des Herrn Wleszynski in Lubliza bei Czestochau erbaut. Anlagekapital 10,000 Rbl.

15) Der Societevertrag vom 28. Januar l. J., geschlossen zwischen den Herren Eugen Krusche und Wladyslaw Gersdorf, um das in Lodz betriebe commercielle Unternehmen unter der Firma „Krusche und Gersdorf“ weiter zu betreiben. Dieser Societe hat sich im Charakter eines Theilhabers Herr Nikolaj Fiat angeschlossen,

dessen 33 1/2 Prozent betragender Geschäftsantheil mit dem 1. Januar 1898 abläuft. Herr Fiat ist gleichberechtigt die Firma zu zeichnen. Im Uebrigen haben sich die Bedingungen der Firma nicht geändert.

16) Der Compagniecontract vom 23. Januar l. J., geschlossen zwischen den Herren Adam Jaczelski und Henryk Kabeł, um gemeinsam in Lodz ein Unternehmen unter der Firma „A. Jaczelski und Comp.“ zu betreiben. Anlagekapital 300 Rbl. Contractdauer 3 Jahre. (Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Heute findet bei halben Preisen der Plätze die zweite und letztmalige Aufführung des Schauspiels „Gilberte“ (Frou-Frou) statt. Frau Valentine Kofenthal-Kiebel wird wiederum die Titelrolle verkörpern, in welcher die Künstlerin, deren Talent in Lodz genugsam bekannt ist, als daß wir über dasselbe an dieser Stelle noch eingehender berichten wollten, bei der Erstaufführung glänzenden Beifall errang.

Morgen wird Herr Georg Engels als August Bos in dem Lustspiel „Der Compagnon“ von Adolf Arronge auftreten.

(Wegen Raumangel zurückgestellt.)

Victoria-Theater. Wenn ein Stück von Kazimierz Jalewski über die Bretter geht, welche die Welt bedeuten — und ist es auch nur eine Uebersetzung oder eine Bearbeitung — so kann man sicher sein, es mit einer zum Mindesten interessanten Bühnenproduktion zu thun zu haben. Was man auch den dramatischen Erzeugnissen des geföhnten Bühnenschriftstellers und trefflichen Theaterkritikers vorzuwerfen haben mag, den Vorwurf der Langweile wird man nicht erheben. Selbst das scheinbar dürftigste Sujet geht unter der Meisterhand Jalewskis glänzend hervor; er versteht dasselbe fleiß in den Reiz eines fesselnden Dialogs, espritvoller Bonmots und prickelnder Bühneneffekte einzufleiden, und dadurch eine geföhrtete Gesamtwirkung zu erzielen.

Vorliegendes gilt zu einem bestimmten Theil von der am dritten Ofterfeiertag zum ersten Male aufgeführten Tragikomödie „Cyganerka“. Das Stück hat Jalewski nach einem französischen Bühnenwerke bearbeitet, nichtsdestoweniger erinnern wir uns etwas ähnliches auch auf deutscher Bühne unter dem etwas abschreckenden Titel „Das Lumpenkindel“ von Ernst v. Wolzogen gesehen zu haben. Der Inhalt, die gezeichneten Charaktere, als auch selbst der Titel stimmen fast gänzlich überein.

Aber die Art und Weise, wie Jalewski den ihm zur Verfügung gestandenen Stoff verarbeitet hat — die geschickte Piontrung der wesentlichen Momente und die lebenswahre Natürlichkeit, geben dem Stück einen ganz eigenartigen Reiz. Einen Vorwurf haben wir zu machen, daß Jalewski den Faden der Lösung zu lang ausspannt und dadurch das Stück, welches um 8 Uhr Abends am Dienstag begann, erst am Mittwoch früh um 1/2 Uhr sein Ende erreichte.

Gespielt wurde nicht so gut und fliegend, wie unbedingt hätte gespielt werden sollen; eine Ausnahme machen Fr. Lena und Frau Janowska, welche ihre Rolle in ausgezeichnetem Maße zur Geltung brachten.

—x.

Gastspiel. Heute tritt Fr. Marie Lena in dem schönen Baluchischen Bühnenwerke „Flirt“ zum letzten Male in Lodz auf.

Wir weisen in empfehlendem Sinne auf das letzte Gastspiel dieser äußerst sympathischen Schauspielerin hin, die während ihrer Gastspiele uns eine Reihe genussreicher Abende bereitet hat.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Frau Marcello, die Prima-Donna des Warschauer Dramas binnen Kurzem nach Lodz zu kommen, um einen Cyclus von Gastspielen zu geben.

Concert. Wie wir erfahren, wird der bekannte jugendliche Claviervirtuose, Josef Hofmann, der s. J. als Wunderkind allgemeines Aufsehen erregte, im Laufe der nächsten Woche ein Concert veranstalten.

Ausstellung. Das im Saale des Grand-Hotels ausgestellte Poldwinische Gemälde „Szal“, welchem man in Uebersetzung des Titels die Benennung „Ertafe“ beigegeben hat, erweckt das größte Interesse hiesiger Kunstfreunde. Vom Morgen bis zum späten Abend wird die Ausstellung von Hunderten Personen täglich besucht.

Autloze Stille herrscht in dem Raume, in welchem das Werk des begabten Künstlers bei künstlicher Beleuchtung im Hintergrunde Ausstellung gefunden hat. Trotz häufiger der Raum von Zuschauern vollständig geföhlt ist, wagt keiner ein Wortchen laut über seine Lippen zu bringen, um die friedliche Ruhe, welche den Raum erfüllt, durch Nichts zu stören.

Der Genius des Künstlers ließ ihm ein phantastisches Bild schaffen, welches gleichzeitig in Bewunderung und in Verehrung versetzt. Man bewundert das Motiv und begriffert sich für die Ausführung desselben. An ein sich wild bäumendes Ross klammert sich eine Frauengehalt, deren trefflich gelungene Gesichtszüge die hochtragende sinnliche Erregung dem Zuschauer vertragen.

Die Ausführung des Bildes ist eine anerkannt meisterhafte und liefert einen Beweis, welcher

unerzähllichen Verlust die Kunst durch den frühzeitigen Tod des jugendlichen Künstlers erlitten.

Das Bild spielte im letzten Lebensjahre des Künstlers eine sehr bedeutende Rolle.

Vor einem Jahre stellte Podkowinski sein Werk in der Ausstellung der schönen Künste in Warschau aus. Das Bild erregte allgemeines Aufsehen, die Kritik äußerte sich anerkennend und brachte dem jugendlichen Künstler frisches Laub in seinen Vorberzahn.

Bladyslaw Podkowinski starb am 5. Januar l. J. in seinem 29. Lebensjahre, in einer Zeit, als sein künstlerisches Schaffungsvermögen gerade den Höhepunkt erreicht hatte.

Von einem Freunde des Verstorbenen wurde das Bild herartig hergestellt, daß man von seiner einstigen Zerstörung nichts merkt.

In Lodz wurde das Bild unter Anordnung der beiden hiesigen Kunstmaler, Herren Hirschenberg und Pilschowski aufgestellt.

Tom Giras.

Als vor mehr als zwei Jahren der Circus Jean Godfroy nach Lodz kam, brachte man demselben einiges Mißtrauen entgegen, da der Pferdebestand ein geringer und auch das Personal kein großes war. Durch geschickte Leitung, immer wieder Abwechslung bietend, verweilte der Circus dennoch volle sechs Monate in Lodz, und zwar mit sich gleichbleibendem Erfolge.

Gegenwärtig ist nun aber der Circus Godfroy mit einem nicht geringen Pferdebestande und einem großen Artistenpersonal in das kaum verlassene Circusgebäude an der Wulcanastraße eingezogen, ein Beweis dafür, daß er die Concurrenz mit den bisherigen Truppe ohne Scheu aufnimmt.

Die Vorstellungen sind denn auch von großem Erfolge begleitet und versprechen noch interessanter zu werden, da das Auftreten mehrerer neuer Kräfte avisiert wird. Einen Besuch des Circus können wir nur empfehlen.

Engelst.

Geehrte Redaction!

Ich erlaube Sie hierdurch freundlichst, folgenden Zeilen Raum in Ihrem geschätzten Blatte gewähren zu wollen.

Am Charfreitag fuhr ich, von der Post kommend, durch Wester's Passage; an der Ecke der Petrikauer Straße angelangt, finde ich den Verkehr durch einen hölzernen Ständer gesperrt. Auf die an einen an der genannten Ecke stehenden Wächter gerichtete Bitte, mein Fuhrwerk durchzulassen, erhielt ich die Antwort: „Hier ist nicht erlaubt zu fahren!“ Es blieb mir nichts anderes übrig, als umzukehren und die Nikolajewski-Straße lang zu fahren, da ich mich mit dem Wächter in keinerlei Auseinandersetzungen einlassen wollte.

Wenn also der Verkehr auf genannter Passage geschlossen resp. nicht gestattet ist, warum stehen nicht an beiden Ecken dieser Straße Sperr-Ständer, oder ist das Verbot der Willkür eines Wächters entzogen? Da der Verkehr auf genannter Straße ein sehr reger ist, weil sich das Postamt dort befindet, wäre es im allgemeinen Interesse wünschenswert, Näheres in beregter Angelegenheit zu erfahren.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Ein langjähriger Abonnent.

General-Versammlung des Lodzer Credit-Vereins.

Gestern Nachmittag fand im Saale des Lodzer Credit-Vereins, an der Sredniastraße eine ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der genannten Institution statt.

Die Sitzung, welcher 31 stimmberechtigte Mitglieder beiwohnten, wurde um 3 Uhr Nachmittags eröffnet. Die Sitzung fand unter Vorsitz des Präses des Credit-Vereins, Herrn Eduard Herbst, statt.

Die an der Tagesordnung befindlichen 5 §§ und zwar: Vorlegung des Rechenschaftsberichts der Direktion für das Finanzjahr 1893/94; Etat-Projekt für das Finanzjahr 1894/95; Wahl zweier Direktoren; Wahl eines Stellvertretenden Direktors; Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsamtecs fanden ihre ordnungsmäßige Erledigung, auf die wir in unserer morgigen Nummer zurückkommen werden.

Um 4 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Avis für Tomaskow.

Am nächsten Montag, den 10./22. d. Mts., trifft unser Insassent, versehen mit Quittungen und Vollmachten, in Tomaskow ein und wird sich die Ehre geben, bei unseren rüchständigen Insassenten und Abonnenten vorzusprechen.

Die Expedition der „Lodzer Zeitung.“

Vermisch.

wird seit dem 17. April das 3-jährige Söhnchen des an der Zachodnia-Straße im Hause Laski wohnhaften Gypaeres Kaczerenko; bekleidet war das Knäblein mit schwarzen Sammethöschchen und weißem Jäckchen.

Wer über den Verbleib desselben etwas anzufragen vermag, wird hiermit gebeten, solches bei den besorgten Eltern zu thun.

Commercielles und Industrielles.

Uebermorgen, Sonntag, findet im Lokale der Lodzer Handelsbank eine Generalversammlung der Aktionäre statt. An der Tagesordnung befindet sich der Rechenschaftsbericht für das verfloßene Operationsjahr 1894, Bestimmung der Dividende für die Aktionäre und die Wahl von Mitgliedern und Kandidaten in die Verwaltung.

Sommerfahrplan.

Mit dem 1. Mai a. z. tritt wiederum der Sommerfahrplan auf unserer Fabrikisenbahn in Kraft. Der erste Passagierzug verläßt nach dem Sommerfahrplan Lodz täglich um 12 Uhr 40 Min. Nachts und hat in Kolujski Anschluß an die nach Warschau resp. Granica gehenden Courierzüge; der zweite Zug geht von Lodz um 6 Uhr 25 Minuten früh in der Richtung nach Warschau ab, darauf gehen folgende Züge ab: um 6 Uhr 55 Minuten nach Granica; um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags nach Warschau und Granica, um 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags nach Warschau und um 8 Uhr Abends nach Granica. Der Unterschied zwischen dem gegenwärtig bestehenden und dem Sommer-Fahrplan ist, wie aus Vorstehendem ersichtlich, ein Unbedeutender.

Vereitelter Vergiftungsmord.

Eine gewisse Marjanna Balcerzak, die im Hause Nr. 321 an der Długa-Straße beheimathet ist, beabsichtigte vor einigen Tagen ihre Tante, Marjanna Jeschal, aus irgend einer bis jetzt noch nicht festgestellten Veranlassung zu vergiften. Die Balcerzak erschien demzufolge vor wenigen Tagen bei der Jeschal, ging mit ihr auf die Srednia-Straße und forderte sie auf, ein Gläschen Schnaps mit ihr zu trinken, welchen sie in einer Flasche mitgebracht hatte. Als die Jeschal sie aufforderte, ihr zuzutrinken, lehnte die Balcerzak solches unter dem Vorwande, sie trinke kein Schnaps, ab. Ohne dieser Weigerung irgend welche Beachtung zu schenken, trank die J. ein Gläschen von dem ihr überreichten Schnaps. Diese Scene spielte sich in einem Thorwege an der Srednia-Straße ab. Kaum war jedoch die Jeschal nach Hause angekommen, verspürte sie im Magen einen heftigen Schmerz. Dank dem Umstande, daß der in demselben Hause wohnende Herr K. von dem Vorfall erfuhr und dieser unverzüglich der plötzlich erkrankten Frau ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ, wurde sie vom sicheren Tode gerettet. Die ärztliche Untersuchung, als auch eine Analyse ergaben, daß jenem Schnaps Arsenit beigemischt war. Die Marjanna Balcerzak soll angeblich in einem Verhältnisse mit dem Gatten der Jeschal, mit welchem diese letztere mehrere Jahre lang nicht lebt, gestanden haben. Die B. wurde verhaftet und gegen dieselbe eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Einbrüche. Diebstähle u. dergl.

Aus der Wurstmacherei des Herrn Sender Dychkin an der Petrikauer Straße Nr. 25 wurden am Dienstag l. W. 11 Pfund Fleisch im Werthe von 3 Rbl. 30 Kop. gestohlen. Die Diebe wurden in den Personen der bei Dychkin bediensteten Leib Solowencyc und Sti Lewin ermittelt und arretirt.

Aus unserer Nachbarschaft.

Am 15. d. M. gegen 11 Uhr Abends entstand im Dorfe Komalczyna, Gemeinde Chojny, unweit der Dorfchenke eine Schlägerei, bei welcher dem Einwohner des Dorfes Androzejow, Gemeinde Wislino, Ignatij Swiontek erhebliche Wunden mit einem Messer am Kopf und am Rücken beigebracht wurden. Außer dem Haupttraumacher und Kaufbold, einem aus Lodz kommenden S. Truzjowski wurden auch die übrigen an der Kellerei Beteiligigten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Aus Warschau.

— Dieser Tage wurde in Warschau, wie die „Gaz. Warsz.“ berichtet, zwischen dem aus Krakau eingetroffenen Herrn Gzocki und einer Gruppe Warschauer Kapitalisten ein Contract abgeschlossen bezüglich der Errichtung eines Cakra-Panoramas in Warschau. Das Gebäude, in welchem das Panorama untergebracht werden soll, wird ein fünfetagiges und 26 Arschin hoch sein.

Aus dem Gouvernement Kielce.

— Ueber die Entwicklung der künstlichen Fischzucht im Gouvernement Kielce, besonders aber im Andrejew'schen Kreise, berichtet ein Correspondent der „Gaz. Kiel.“ So hat der Besitzer des Gutes Biazochy kürzlich auf einem Raume von 50 Dessjatinen, die für Aderbau oder Wiesenkultur untauglich waren, eine in großem Maßstabe organisirte Fischzucht angelegt. Die auf dem Gute Dska in demselben Kreise seit einigen Jahren bestehenden Fischzuchtanlagen weisen jetzt bedeutenden Gewinn ab. Auf dem Gute Naglowice sollen in nächster Zeit ebenfalls umfangreiche Fischzuchtanlagen errichtet werden.

Sportnachrichten.

Aus Rom, 3. April, schreibt man den „Münchener N. N.“: Seit einigen Tagen befinden sich in Rom zwei französische Journalisten Namens Papillaud und Leroy, die sich dem betraute schon trivialen Metier der „Globevotter“ gewieht

haben. Als Beförderung benützten sie nicht Schusters Klappen, sondern das Zweirad; wie viele Vorgänger sind sie angeblich ohne einen Heller von Paris abgefahren. Ihre „Eigenthümlichkeit“ ist die, daß sie sozusagen vom Wander-Journalismus leben wollen. Sie verassen und verkaufen nämlich unterwegs ein Reisejournal, das sie außer in französischer Sprache auch (mit fremder Hilfe!) in derjenige des Landes, in dem sie sich gerade befinden, drucken lassen. Die erste Nummer ist in Nizza, die zweite in Mailand herausgekommen. Wie sie in der „Tribuna“ erzählten, ist ihnen die Arbeit in Mailand nicht gerade leicht geworden. Erschreckt durch die hohen Preise, die in den größeren Druckereien gefordert wurden, mußten sie sich an die kleineren wenden. In diesen verstanden die Drucker ebensowenig vom Französischen, wie die Verfasser vom Italienischen, sodaß es achtstägigen verzweifelten Korrigierens bedurte, bevor das Blatt erscheinen konnte. In den Saklasten fehlte es an Accentzeichen, sodaß noch viele Textveränderungen vorgenommen werden mußten. Die dritte Nummer wird in Rom erscheinen. Von hier soll die Reise nach Sizilien, Tunis, Griechenland, Aegypten und Indien fortgesetzt werden.

Tom Büchertisch.

Die ausgezeichnete Kennerin auf allen Gebieten der Hauswirthschaft, Frau M. v. Redelien in Riga, deren Koch- und Wirthschaftsbücher sich des allerbesten Rufes erfreuen, hat soeben bei A. F. Wards in St. Petersburg auch ein großes russisches Werk „Домъ и хозяйство“ (Haus und Herd) in 2 Bänden erscheinen lassen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses in seinem ersten Theile ein Kochbuch bietende Werk bei der so gütigen und kenntnißreichen, dazu in Allem (so namentlich durch die Sach-Register) auf den bequemsten praktischen Gebrauch Bedacht nehmenden Bearbeitung in den russischen Hauswirthschaften willkommen geheißen wird.

Die Ausstattung des mit zahlreichen vortrefflichen Abbildungen versehenen Werkes ist eine sehr lobenswerthe.

Bad Langenau.

Nachdem ein neuer, sehr geschmackvoll ausgestatteter illustrirter Prospect in mehreren tausend Exemplaren versandt worden ist, darf das altbewährte Bad auf eine recht lebendige Saison hoffen. Dem Kurhause steht ein neuer Bäcker, Herr Felix Lohr, vor, welcher alle Garantien dafür bietet, daß dasselbst nicht nur auf gute Verpflegung, sondern auch stets für Unterhaltung des Kurpublikums bestens gesorgt sein wird. Wie bisher practizieren als Badeärzte auch während der kommenden Saison: Der Bestker Herr Dr. Walter und Herr Dr. von Jakzewski.

Pariser Neuigkeiten.

Aus Paris wird geschrieben:

Felix Faure ist unfehlbar heute von allen Menschen in Frankreich Derjenige, welcher das meiste Interesse erweckt. Wohin will er als Präsident? Wohin führt er uns? Das sind Dinge, nach denen man überhaupt nicht mehr fragt, aber er präsidirt gut. Die besten Advokaten reiten nicht immer ihren Klienten und Felix Faure wird vielleicht auch nicht die Republik zu retten vermögen, aber es ist doch schon etwas werth, wenn Jemand gut sprechen und gut präsidiren kann. Das ist eine Kunst und Herr Felix Faure ist ein Künstler. Er hat seine Rolle gut erfaßt, er kann sein Instrument und er präsidirt so hübsch, daß es ein Vergnügen ist, ihm dabei zuzusehen.

Das ist der Anfang des heutigen Zeitartikels im „Figaro“: „Un Président“ — einer leicht satyrisch gefärbten Charakteristik Felix Faure's, wie er sich bis jetzt als Präsident der Republik gezeigt hat. In der That ist wohl keiner seiner Vorgänger auf dem Präsidentenstuhle am Beginn seiner Amtsführung von allen Seiten so neugierig beobachtet worden wie er. Und das Ergebnis, zu dem man heute etwas erstaunt, aber befriedigt kommt, lautet: „Wirklich, er macht sich gar nicht übel, der Herr Felix Faure, besser, als wir's gedacht haben.“ Sehr richtig sagt der „Figaro“, daß die Rolle des Präsidenten darum eine so schwierige ist, weil die Volksvertreter, welche ihn gewählt haben, von ihm vollständige Passivität verlangen, während das Volk erwartet, daß er fest und selbstbewußt an die Öffentlichkeit herantrete und daß er auch zu repräsentativen Versuche. Diese beiden Gegensätze hat Felix Faure bisher zu vereinen gewußt. Minister, Senat und Kammer sind mit ihm zufrieden und das Volk ist es auch. Ja, er ist auf dem besten Wege, populär zu werden, und das durch eine Reihe an sich unbedeutender Maßnahmen, welche aber zeigen, daß Herr Faure seine Franzosen kennt und sie richtig zu nehmen weiß. Ihr Schoßkind ist die Armee, und Herr Faure wendet ihr deshalb seine besondere Fürsorge zu. Er hat erklärt, er werde den Vorstoß im Kriegsrathe künftighin selbst führen — das ist sein gutes, verfassungsmäßiges Recht, und wenn man auch in der politischen Welt nicht durchweg von diesem Entschlusse erbaunt war, so ließ sich doch nichts gegen denselben einwenden und im Volke hat er einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Dann hat er dem für Madagaskar bestimmten Expeditionskorps mit einer schmeibigen, militärischen Ansprache selbst die Feldzeichen übergeben — und, last not least, er läßt täglich die Waage im

Elysée-Palast vor sich Revue passiren, spricht mit den Soldaten und hat den Schilbwehren ihre Weinrationen verdoppeln lassen. Und da der kleine troupiere, der pion-pion, hier der ganz besondere Liebling nicht nur der Bonnen und nous-nous (Ammen), sondern der ganzen Welt ist, so ist besagte Erhöhung der Weinration mit großer Befriedigung, ja beinahe mit etwas Kühlung aufgenommen worden. Wirklich, er macht sich, Herr Felix Faure. Aber wohin er uns führt, ja, das wissen wir noch nicht.

Eine längst vergangene und vergessene Geschichte ist in jüngster Zeit wie ein Gespenst plötzlich wieder aus dem Grabe gestiegen und hat das Publikum und die Presse lebhaft beschäftigt. Der General Michael Ney, Herzog von Elchingen, wurde am 23. Februar 1881 in einem Kellergewölbe, in Fontenay-aux-Roses, todt aufgefunden. Am Kopfe hatte er eine Klaffende Stirnwunde. Während die öffentliche Meinung sofort von einem Morde sprach, behauptete das Coblenzschau-Protokoll, der General — ein Enkel des großen Ney — habe sich erst mit einem Revolver erschossen und sich dann die Stirnwunde beim Fallen zugezogen. Er wurde allerdings, unter dem Drucke der öffentlichen Diskussion, eine Untersuchung eingeleitet, doch wurde sie sehr geheim geführt und bald eingestellt. Damit war die Affaire Ney classée, wie hier der terminus technicus lautet. Ney's Wittve, eine Adoptivtochter Karl Heine's und seiner noch lebenden Wittve, Cäcilie Heine-Furtado, verheirathete sich bereits 1882 zum zweiten Male. Sie wurde die Gattin des Herzogs von Rivoli, Victor Massena. Nun plötzlich, nach vierzehn Jahren, wird die ganze Angelegenheit wieder aufgerührt, die Presse wird mobil und jeden Tag ist in irgend einem Blatte ein spaltenlanger Artikel darüber, ein Interim mit irgend einem Befannten des unglücklichen Generals zu lesen. Wenig Sympathien scheint im Allgemeinen seine Wittve zu genießen. Am glaubwürdigsten Klang noch die Erklärung eines Advokaten, welcher dem Herzoge von Elchingen nahe gestanden hatte: Der Herzog sei das Opfer eines Erpressungsversuches in kolossaler Höhe geworden. Man habe ihm mit der Entzückung eines Familienkandals gedroht, und da er das geforderte Schweigegeld nicht habe beschaffen können, so habe er Hand an sich gelegt. In diesen Familienkandal wisse außer ihm, dem Advokaten, nur die Herzogin von Rivoli. Das klingt ganz plausibel, ist auch eigentlich schon sensationell und schaurig genug. Aber das Publikum will sich seinen Noth nicht nehmen lassen. Es wurde vorgeschlagen, da die Polizei und die ordentlichen Gerichte eine Wiederaufnahme des Verfahrens ablehnten, ein Ehrengericht einzusetzen, welches mit Hilfe der Familie Ney und des Kriegsministeriums den wahren Sachverhalt ergründen sollte. Nun erklärte aber sowohl die Herzogin von Rivoli, die Wittve, und der 25-jährige Prinz von der Moskwa, der Sohn des angeblich Ermordeten, als auch der Kriegsminister Zurlinden, daß keinerlei Veranlassung zur Konstitution des Ehrengerichts vorliege und daß es, falls es zu Stande käme, von ihnen ignoirt werden würde. Damit war dieser schöne Plan, welcher den Pariser auf Wochen hinaus einen sensationellen Artikel täglich zum Frühstück garantirt hätte, anscheinend ins Wasser gefallen, aber heute bringt die „Patrie“ einen neuen Artikel über: „la mort du General Ney“, der wohl im Stande scheint, die Angelegenheit vor dem Einschlafen zu bewahren. Die „Patrie“ ist zwar bekanntlich das unzuverlässigste und verbohrtste Blatt, das man sich denken kann, aber es ist in der Armee außerordentlich verbreitet und hat in ihr auch gute Verbindungen. In dem Artikel werden Zeugen — allerdings vorläufig nur mit den Anfangsbuchstaben — angeführt, welche die Individuen gesehen haben wollen, welche mit dem General Ney nach Fontenay-aux-Roses fuhren und welche seine Mörder sein sollen. Warten wir ab, ob diese geheimnißvollen Enthüllungen zu irgendwelchem Ergebnisse führen werden. In dem republikanischen Frankreich sind Polizei und Staatsanwaltschaft dem Reichen und Vornehmen gegenüber, namentlich wenn es sich um einen Familienkandal handelt, noch weit coulanter als anderswo.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 17. April. Heute wurde hier der Druckerei-Kongreß eröffnet. Es haben sich 200 Theilhaber eingeschrieben. Die Versammlung wurde durch die Anwesenheit Seiner Kaiserlichen Hohheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch beehrt.

Anwesend waren ferner die Minister: Durnowo, Deljanow und Witte, Fürst Wolkonski und Siltzow.

Der Präses der technischen Gesellschaft eröffnete die Sitzung und hob in seiner Rede die Bedeutung des gedruckten Wortes im Leben hervor.

London, 17. April. Aus diplomatischer Quelle wird mitgetheilt, daß Nicaragua auf das britische Ultimatum, welches heute abgelaufen ist, eine Antwort ertheilt hat, welche von der britischen Regierung nicht acceptirt wird. Letztere erwägt Schritte zur sofortigen Durchsetzung ihrer Wünsche.

Tanger, 16. April. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach ist in der Angelegenheit des Ueberfalles auf den deutschen Geschäftsfreisenden Rodstroh nach Mazagan abgereist.

Konstantinopel, 17. April. Der Sultan verlieh dem scheidenden Votschifter Fürsten von Radolin die Brillanten zum Osmanie-Orden, dem Legationsrath Grafen Hundel v. Dounermark den Damiani-Orden 2. Klasse und dem ersten Dragoman der Votschaft, Testa, die goldene Intiaz-Medaillie. Fürst Radolin reist Donnerstag ab.

Augsburg, 17. April. In Nervenheil, einem bekannten Ausflugsort, wurde die schrecklich verflümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, welche 25 Schnitt- und Stichwunden aufwies. Ueber die Person des Ermordeten und die des Thäters ist nichts bekannt.

Laibach, 17. April. Hier sind die Zustände jetzt geradezu trostlos; infolge der gestrigen aermsten erfolgten Erdbeben hat die Bevölkerung allen Muth verloren, namentlich da auch Brot und andere Nahrungsmittel fehlen. Der größte Theil der Bewohner brachte die eiskalte Nacht zum Montag auf freiem Felde zu; glücklich wurden schon jene wenigen gerufen, die in ungefähre achtzig Häusern einigermassen vor den Anzeichen der Witterung geschützt waren. Heute bereits sind viele Krankheitsfälle infolge der stattgehabten Erkältungen zu konstatiren gewesen und mit Angst und Schrecken sieht man der kommenden Nacht entgegen. Die Furcherung ist horrend und die so nothwendigen Arbeitskräfte sind nirgends aufzutreiben.

Die Schätze des Museums sind völlig unwieberbringlich verloren.

Bosen, 17. April. Eine von Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen zahlreich besuchte Versammlung beschloß heute Abend, in einer an den Reichstag zu richtenden Petition diesen zu ersuchen, der Umsturzvorlage, wie sie aus der Beratung der Reichstagskommission hervorgegangen ist, seine Zustimmung zu versagen.

Rowen, 17. April. Der Präsident der Republik, Faure, ist hier eingetroffen. Die zahlreich auf dem Bahnhofe sowie auf den Straßen angesehene Menge begrüßte den Präsidenten freudig. In der Präktur empfing Präsident Faure die Munizalräthe und hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er hervorhob, er könne den eigenen Gefühlen der Anwesenden nicht besser entsprechen als dadurch, daß er sich bemühe, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Annäherung zur Geltung zu bringen, und seine ganze Energie auf die Größe des Vaterlandes, der Republik richte. In seiner Antwort auf die Wünsche des Erzbischofs betonte der Präsident, die Fahne der Republik sei groß genug, um alle Franzosen zu bedecken, unter derselben sei Platz genug für Alle, die guten Willen zeigten, welche Ideen und welchen religiösen Glauben sie auch hätten. Er schloß sich glücklich, sich mit den Anwesenden eins zu wissen in dem glühenden Wunsche für die Eintracht aller Franzosen und durch diese für die Größe des Vaterlandes.

Belgrad, 17. April. Die radikalen Wähler beteiligten sich an mehreren Orten, entgegen dem Beschlusse des radikalen Parteiausschusses, an den nachträglichen Neuwahlen. In Polec bei Belgrad kam es bei diesem Anlasse zu blutigen Schlägereien, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Viele Liberale wollten bei der Wahl eines neuen Parteihauptes, die nach den Skupstina-Wahlen statifindet, diese Stellung an Jovan Nikitch, den früheren Regenten, übertragen. Besonders eifrig wirkte der ehemalige Minister Albaraz, der heutige Parteileiter, für Nikitch.

Paris, 16. April. Präsident Faure tritt heute seine Reise nach Rowen und Havre an, zu der diese Städte großartige Vorbereitungen getroffen haben.

Die Wittwe des Generals Lebrun kündigt das Erscheinen eines nachgelassenen Buches ihres Mannes an, das umfangreiche Mittheilungen über seine Wiener Sendung im Juni 1870 und über seine Verhandlungen zum Abschluß eines französisch-österreichischen Kriegsbündnisses enthält.

Laibach, 17. April. In dem Bezirk Stein sind die Kirchen und Schulen fast überall schwer durch das Erdbeben beschädigt. Viel Vieh ist umgekommen. Der Schaden wird auf 100,000 Gulden geschätzt. In der Ortschaft Bobice sind viele Bauhilfen eingestürzt.

Rom, 17. April. Bonghi und Menotti Garibaldi, die Präsidenten des franko-italienischen Versöhnungskomitees, veröffentlichten ein Manifest, worin sie die Begnadigung des Majors Falta durch die französische Regierung (als einen Triumph ihrer Versöhnungsidee) pressen und deren baldigen gänzlichen Sieg prophezeien.

Tokio, 16. April. Die von Japan verlangte Kriegsschadigung wird in Laels zahlbar begehrt und soll 300 Millionen Laels betragen. Nach den Berichten japanischer Blätter ist der Friedensvertrag heute unterzeichnet worden. Die offiziellen Stellen erklären jedoch, nichts hiervon zu wissen.

Görlitz, 17. April. Bei der amtlichen Revision eines Landungskrahnes auf dem Bahnhof zu Penzig durch den hiesigen Regierungsbaurath Sud ist der Krahne zusammengestürzt. Zwei Arbeiter wurden tödtlich verletzt.

Stuttgart, 16. April. Herzog Albrecht von Württemberg ist heute Vormittag 9 Uhr in der Nähe der Villa Rosenstein vom Pferde gestürzt und hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten; der Zustand des Herzogs ist gefährlos.

Laibach, 17. April. Gestern Abend wurde

hier wiederum ein leichter Erdstoß verspürt. Ein Theil der Bevölkerung wollte bereits in die verlassenen Häuser zurückkehren, wurde jedoch durch die abermalige Erdererschütterung abgescreckt und kamprte wieder in der vergangenen Nacht im Freien.

Die Stadt sieht aus, als ob sie vom Feinde bombardirt worden wäre. Ueber fünfshundert Familien sind für lange Zeit obdachlos geworden und werden in Baracken untergebracht. Die Kranken aus dem arg zugerichteten großen städtischen Spital liegen unter Militärzelten in den Gärten. Glücklicher Weise ist jedoch das Wetter schön.

Die meisten Behörden sind außer Stande, zu amtiren, da die Amtsgebäude unbewohnbar sind. Der Verkehr stockt. Das Museum Rudolphinum, berühmt namentlich durch seine Pfahlbautensammlungen, erlitt unersichtlichen Schaden.

Raum hatte sich der Schrecken der Bevölkerung etwas gelegt, als nach einigen während der Nacht erfolgten leichten Erdererschütterungen heute Morgen um 4 Uhr 10 Minuten plötzlich ein neuer heftiger, 20 Sekunden dauernder Stoß eintrat, der eine erschreckende Wirkung hatte. Neue Risse entstanden an den Häusern. Bisher unbeschädigt gebliebene Gebäude wurden arg mitgenommen. Steine und Ziegel fielen massenhaft zu Boden. Rauchfänge stürzten von den Dächern herab. Die Menschen flüchteten in großer Aufregung. Es scheint leider immer wahrscheinlicher, daß sobald kein Abschluß der Erschütterungen zu erhoffen ist.

Der hervorragende Wiener Geologe Professor Sueß äußerte, daß Laibach auf dem großen Einflugsgebiet liegt, das theilweise von Laibacher Fluor erfüllt ist. Die geologische Reichthumhaft entfaltete ein Mitglied nach Laibach zur Untersuchung der Vorgänge beim Erdbeben. Die Gelehrtenwelt hat dem Erdbeben bereits einen Namen gegeben und benennt es nach seinem Centrum als das Laibacher Erdbeben.

Bermischtes.

Von Stufe zu Stufe. Auf dem Gottesacker der neuen Straßensack bei Berlin ist vor einigen Tagen ein Mann zu Grabe getragen worden, der einst in der Lebenswelt der Reichshauptstadt eine große Rolle spielte, den aber grenzenloser Selbstgenuß zum Verbrecher hatte werden lassen. Im Jahre 1889 vermählte sich der Landtagsabgeordnete Henry B. mit Theodora v. B., welche ihn zum Verwandten bedeutender Personen machte; hierdurch sah sich der talentvolle junge Künstler genöthigt, eine glänzende Haushaltung zu führen, die mit seinen Einkünften in einem Mißverhältniß stand. Henry B. geriet immer tiefer in Schulden und, um den Augen seiner Umgebung seine wahre Lage zu verbergen, ließ er sich schließlich verleiten, falsche Wechsel auszustellen, die er zur Verschleißung einlösen zu können glaubte. Die eigentliche Ursache zu seinem Verderben war aber seine hübsche Frau, die im höchsten Grade gefallsüchtig war und, nur dem Vergnügen lebend, ungeheure Summen für ihre Toilette verwendete. Um das Unglück voll zu machen, ward ihm die Frau, nachdem sie ihm ein Kind geboren hatte, untreu. Die Trennung der Ehe wurde zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit, und nun zeigte sich erst die Tiefe des Abgrundes, in den der Unglückliche sich gestürzt hatte. Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu mehrtägiger Zuchthausstrafe wegen der begangenen Wechsel-fälschung verurtheilt. Das Kind, ein Knabe, der einzige Sohn, der ihm geblieben war, wurde im Waisenhaus untergebracht, während die separirte Frau B. mit einem ihrer zahlreichen Liebhaber ins Ausland ging. B., welcher bei mühseliger Fährten bereits den größten Theil seiner Straftzeit verbracht hatte, und dessen Entlassung demnachst bevorstand, wurde vor Kurzem in seiner Zelle von der Zauerbohrschicht ereilt, daß sein einziges Kind in der Wasserpfanne an der Diphterie verstorben sei. Bei dieser Schmerzschande brach der hartgeprüfte Mann mit einem jähen Aufschrei plötzlich zusammen, ein Schlagfluß hatte seinen elenden Daheim ein jähes Ende bereitet.

Nachlese zum Prozess Fontana. Im Anschluß an unser Telegramm, aus welchem ersichtlich, daß der belgische Cassations-Richtshof die von der Angeklagten eingelegte Berufung gegen ihr Todesurtheil verworfen hat, haben wir noch hinzuzufügen, daß der König, welcher bekanntlich bisher niemals ein Todesurtheil bestätigte, auch in diesem Falle dasselbe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt hat. Auch wird als ein Grund, daß jene Begnadigung so schnell erfolgte, in einzelnen Kreisen der Umfassung angezogen, daß unter den Geschworenen im Prozess Fontana ein solcher von zweifelhafter belgischer Abkunft (angeblich ein Holländer) gewesen sei. Die berüchtigte Giftmischerin, welche bekanntlich ihre Schwefel-, ihren Dittel- und ihren Bruber aus der Welt schaffte, wird nunmehr in dem Antwerpener Zuchthause ihre Strafe verbüßen. Eine besondere Verschärfung erleidet dieses Urtheil dadurch, daß sie, sobald sie ihre Zelle verläßt, um zu kurzer Erholung in dem Zuchthaus zu gehen, eine Karte vor das Gesicht nehmen muß, um ihren Mitgefangenen ihre Sätze zu verbergen. So endet das bürgerliche Leben einer Frau, welche die Tochter und Wichte von zwei ausgezeichneten Generalen war, von welchen der Eine sogar der Fälscher-Assistent des belgischen Königs war.

Das Ende einer „Schiffbrüchigen“. In Hiltendorf bei Wien hat sich die Witwensatterin des durch seine Excentricitäten bekannten Malers Dieffenbach mittelst Cyanalkali vergiftet. Die Verstorbene, Katharina Koralt, war eine romantisch angelegte Natur, und romantisch war auch die Art und Weise, wie Dieffenbach sie kennen lernte. Vor etwa drei Jahren war es, als Dieffenbach eine Anzahl seiner Gemälde im Wiener Kunstverein ausgestellt hatte. Der Meister hat die Gemaltheit, sich in dem Salon, in welchem seine Bilder ausgestellt sind, häufig aufzuhalten und den Eindruck zu beobachten, welchen dieselben auf den Besucher machen. Dabei fiel ihm eine circa vierzigjährige Frau in bürgerlicher Kleidung auf, die, so oft er auch in der Ausstellung erschien, vor einem seiner Gemälde, welches ein schiffbrüchiges Weib darstellte, stand und es mit einem schmerzlichen Ausdruck und sichtlich ergriffen betrachtete. Ihre bleichen, verdammten Gesichtszüge erzählten von schweren Prüfungen, von trübem Erfahrungen, die ihr das Leben gebracht hatte. Als nun der Meister wieder einmal durch die Gänge schritt und die Frau ihn erblickte, stürzte sie auf ihn los, erfaßte seine Hand und rief erglühend: „Meister, Meister, das hier ist mein Schicksal!“ So knüpfte sie bald ein fast freundschaftliches Band zwischen ihnen, und nach kurzer Zeit trat Katharina Koralt, die sich bis dahin ihr Brod als Schneiderin verdient hatte, in das Haus Dieffenbach's. Sie fand ganz unter seinem Namen und fügte sich nach und nach in die ungewöhnlichen Lebensgewohnheiten Dieffenbach's und seiner Familie. Sie wurde ihm zu Liebe Vegetarianerin, trug, im Hause wenigstens, ein härenes Gewand und unterwarf sich allen Vorschriften seiner eigentümlichen Hygiene. Die Kinder des Meisters schlossen sich ihr an, und sie sorgte für dieselben wie eine Mutter. Kurze Zeit nach ihrem Eintritt in das Haus Dieffenbach's

entstand zwischen diesem und dem Kunstverein der bekannte Conflict, der für den Maler so traurige Folgen nach sich zog, daß er eine Zeit lang direkt obdachlos war. Auch in diesen trübsten Tagen hielt seine Hausfälligkeit treu zu ihm. Barbara Katharina sich wohl eine Schiffbrüchige nannte? Darüber dürfte vielleicht nur ein Wenig Aufschluß geben können, der Meister selbst, denn sie sich geoffenbart, dem sie die Rechte ihres Lebens abgelegt hat. Bei ihm fand sie auch Trost und moralische Stütze und beruhigte sich, soweit dies ihrer excentrischen Natur möglich war. Und wenn der Meister, der ja alle Einrichtungen unserer Cultur für widerförmig und verfehlt erklärte, sich nach seinem bekannten Ausruf eine eigene Welt um sich bilden mußte, weil sich die übrige Welt nun einmal nicht nach ihm richtete, so war sie ihm ein integrierender Bestandtheil dieser seiner Welt. Seit längerer Zeit ist Katharina schwer an Lungentuberculose, und obwohl ihr die Letzte ihren Zustand verbargen, so dürfte sie sich doch bemußt gewesen sein, daß es für sie keine Rettung gebe. Und so mag sie beschlossen haben, ihrem Leben ein Ende zu bereiten; der Gedanke an Selbstmord war ihr ein vertrauter, denn bereits in ihrer Jugend hatte sie einen Selbstmordversuch durch einen Sprung in's Wasser gemacht, und das Gift, welches sie nun benutzte, trug sie schon Jahre lang in einem Lederbeutelchen am Galse.

Der „König von Madagaskar“ erschien leztlich im Cafe Babel und ließ sich von einem Fiaker zum Grand Cafe fahren, wo er den Fiaker und dem Kellnerpersonal auszuhandelte, daß er von seiner erhabenen Gemahlin, der Königin, beauftragt sei, die aufgetauchten Differenzen auf friedlichem Wege zu lösen. Als er sich später weigerte, den Fiaker zu bezahlen, brachte ihn dieser vor den Polizeicommissar. Der Beamte ließ sich wohlwollend die Freiheitsvorwürfe des ergriffenen „Königs“ unterbreiten, prüfte seine Legitimationspapiere und lenkte ihn dann auf die Beobachtungs-Abtheilung des Krankenhauses, wo er bis auf Weiteres unter dem bürgerlichen Namen eines Rentier Renton freundliche Aufnahme fand.

Fiat justitia! Aus San Remo schreibt man: Hier lebt eine blutarme Frau mit acht kleinen Kindern; ihr Gatte wurde vor einiger Zeit zu Zwangsdomicil verurtheilt. An einem bitterkalten Tage des verfloffenen Winters gingen zwei von ihren Kindern, ein achtjähriger Knabe und ein neunjähriges Mädchen, in den Jagd-Wald und sammelten Holz im Werthe von 25 Pennigen. Sie wurden dabei ertrapt und zur Anzeige gebracht, und jüngst fand vor dem Stadtrichter der Proceß gegen die beiden unglücklichen Kinder statt. Die kleinen „Verbrecher“ erzielten... je einen Monat Gefängniß. — Und das geschieht in Italien, wo Leute, die Millionen gestohlen haben, kostenlos freigesprochen werden!

Die „Getrennen von Jener“ haben am vorletzten Sonntag um 25. Male die 101 Rüstler an den Fürsten Bismarck abgehandelt. Die Widmung lautet:

Dem Fürsten Bismarck:
Kein silbern un kein golden Gooß
Bringt mi um? Bismarck dar
Bi bringt um? Riewideter bloot,
Nu sief un twintig Jahr.
Bi bringt se Di ut Hartensgrund,
Mit Gischwammsch' sänder Tall.
Un hollt um? Herrgott Di gesund,
Kant wie noch manniß Mal.

Ein Attentat auf einen Geheimpolitiker ist in Paris gemacht worden. Dort hatte sich kürzlich der Beamte der Sicherheitspolizei Barre dabauß ausgezeichnet, daß er die Festnahme einer Verbrecherbande bewirkte, die seit langer Zeit das Quartier Montmartre heimgesucht hatte. Mitglieder dieser Bande hatten nun den Tod Barre's beschloßen, wovon dieser jedoch Kenntniß erhielt, so daß er seitdem nicht mehr unbewacht ausging. So war es auch an jenem Abend des Ueberfalls, als der Beamte gegen 2 Uhr Nachts an seinem in der rue Rodier belegenen Hause anlangte. Schon von Weitem bemerkte er dort eine aus fünf Personen bestehende Gruppe. Als Barre nun auf die Hausthür zuging, erhielt er plötzlich einen gemaltigen Faustschlag in's Gesicht. Gleichzeitg hörte er eine unter der Kette befindliche Frau ausrufen: „Tödtet ihn!“, und nun gingen vier Männer mit Messern auf ihn los. Er hatte noch so viel Selbstgegenwart, seinen Revolver zu ziehen und Feuer zu geben, wobei einer von der Bande einen Schuß in die Stirnabte, ein Anderer einen in den Arm erhielt. Durch die Schüsse aufmerksamer gemacht, eilten vier Polizisten herbei, und diesen gelang es, die Frau und drei Männer festzunehmen, während der vierte entkam. Vor der Behörde gestanden die Verbrecher ihren Mordplan etc.

Berliner Gerichtsverhandlung. Die gestörte Mittagruhe. Es waren zwei grundbeschiedene Gestalten, die im Anflageraum vor dem Schöffengericht Platz zu nehmen hatten. Dem Einen sah man auf den ersten Blick an, daß er trotz seiner 30 Jahre „ein echt Berliner Kind“ war, das sich in allen Lebenslagen, auch als Angeklagter zu helfen wußte, der Andere war ein junger Bursche vom Lande, dem der Angstschweiß von der geträumten Stirn rieselte. Mit dem Letzteren ist auch dessen Vater erschienen, der den Vorstehenden bittet, der Verhandlung beiwohnen zu dürfen, wobei er hinzusetzt: „Min oll Jung is en beten goar tau hämlich, aver slich is hei nich. Sei hebben em bloß bidrunken maht, jüs har sei dat nich dahn.“ Der alte Mann erhält die Weisung, sich hinzusetzen, sich aber ganz ruhig zu verhalten. — Vor. (sich zum ersten Angeklagten wendend): Sie sind der bereits mehrfach vorbestrafte Feilenhauer Karl Stier? — Angell.: Det himmt, id joober aber, det id dital en Heuschje jewesen bin. — Vor.: Nun, das Wigemachen wollen wir Ihnen schon lassen. Sie sollen ja am 25. März einen höchst raffinierten Betrug begangen haben. Schämten Sie sich nicht, den jungen Menschen da noch anzukühen und zu verschüßeln? — Angell.: Herr Gerichtshof, joooben Sie man nicht, det der so dumm is, wie er aussieht, heitwudage wissen sie ooch us'n Lande schon recht propper Beschueb. — Vor.: Wir haben aber einen Zeugen hier, der gesehen hat, daß Sie dem jungen Burschen Schnaps unter sein Bier gegossen haben. — Angell.: Als wenn heitwudage die Bauern keenen Schnaps bränken. Id habe mal in Heinersdorf eene Hochzeit mitjemacht wo. — Vor.: Ach was, reden Sie kein unnützes Zeug. Wollen Sie den veruchten Betrug eingestehen oder nicht? — Angell.: Id behaupte, det id an'n janzem Leibe keenen nüchternen Faden hatte und det id mir bloß us' det Fuder Heu jelegt hatte, um een Paar Dozen voll Schlaf zu nehmen. Id bin jerade an jenen Vormittag in eene Ausspannung in Nirdorf, als dies ländliche Individuum hier mit 'ne Jahre Heu us'n Hof zu fahren komat un da Futter. Denn komat er in die Stube, seht sich hin un präpelt an eene mächtige Stulle, wozu er sich een Glas Bier jeben läßt. Id lasse mir mit ihm in een Gespräch in un er erzähl' mir, det er bet Heu in

Berlin uf die Stadtwaage wiejen lassen will un denn verkoofen will. Als er sein Brot uffjeffen hat un weiter fahren will, fragte id ihn, ob er mir nich mit nach Berlin nehmen will, id hätte mir een biesten anjehickert un denn dhäte et nicht? Schöneret jeben, als us' jone Fuder Heu liejen un bei det langsame Fahren so inschlafen. Er tacht denn noch un hat nicht dajegen un hiff' mir noch us'n Wagen ruf. Wir fahren denn los un id schlafte denn ooch, als wenn id't bezahlt kriegte. Id bin jerade in'n besten Drom, indem mir drömte, det mir mein Freund Willem eene berbe Pflife jegeben hätte un id daruf dreimal so heftig niesen muß, det id denke, id jebe aus sämtliche Fuzen. Un id sage zu Willem, er soll mir man dreimal mit die flache Faust int Kreuz hauen, im Falle det id mir wat verknagt hätte, un er dhut det ooch. In diesen Dozenblick wache id uf. Id denke doch, id soll von n Engel fallen, als mein erster Anblick uf det Gesicht von eeren Schugmann fällt, der mir hinten in's Kreuz jespacht hat un mir aus det Heu rauszieht, wo id mir so recht tief injenußelt hatte. Un sie jehen mir runter un id wech von nicht und bin rein wie Abraham's Schoß un die Wiesjeschalen-Beamtin die lachen alle un mir nimmt der Schugmann mit zur Wache, nachdem er diesen hier bloß uffjehrieben hat. Uf solche Art bin id mein Leben noch nicht aus'n Schlaf jeshört worden. — Vor.: Nun, Angeklagter B., Sie haben ja die schöne Geschichte gehört, ist denn ein wahres Wort daran? Aber warum jehen Sie denn den Mitangeklagten so erkaunt und entjicht an? — Angell. B.: Herr! Wo s't bloß menschenmöglich, dat ein einziger Mensch so fürchterlich lügen kann! Da ist unjer Feldausjeher ja ein Kind gegen! — Vor.: Ja, hier vor Gericht wird viel gelogen. Id hoffe, daß Sie bei der Wahrheit bleiben werden. Und nun trägt der junge Landmann den Sachverhalt vor: Als er mit seiner Fuhre Heu in der Nirdorfer Ausspannung angelangt sei, habe der ihm bis dahin völlig unbekante Stier sich an ihn herangedrängt und ihn ausgehorcht. Dann habe derselbe ihm den Vorschlag gemacht, er wolle sich tief in dem Heu verstecken, daß er nicht zu jehen sei. Auf der Rathswage würde er dann mitgewogen, wodurch das Gewicht des Heues um anjehinend anderthalb Zentner vermehrt werde. Das wäre ein schöner Nebenverdienst, den sie sich theilen könnten. Der Vorführe sei lange Zeit auf Widerstand gestoßen, dann sei der Angeklagte aber so „benommen“ im Kopf geworden und habe sich schließlich überreden lassen. Als der Wagen auf der Rathswage stand, habe Stier sich wohl noch tiefer im Heu verstecken wollen, dabei sei ihm wohl ein Halm in die Nase gerathen, denn er habe fürchterlich niesen müssen und dabei sei die Sache entdeckt worden. — Der Angeklagte Stier wird zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, während der zweite Angeklagte mit einem Verweise davonkommt. Als der Vater des Letzteren dies hört, springt er auf. „Herr! Schall hei utwiss wa'n? Kann hei in unjeren Dörrp nich mithe bliewen? Sei möt jo noch Soldat war'n? — Vor.: Nein, ausgewiesen wird er nicht, er bekommt nur einen Verweis, einen gerichtlichen Tadel. — Dörrp hei denn nich mithe fuhren? — Vor.: Auch das darf er, er darf sich nur nicht wieder auf solche Geschichten einlassen, wie er es gethan hat. — „Herr!“ erwidert der alte Mann, mit der Rechten seinen Stock fester fassend, „doar laten s' mi för jorgen.“

Durch einen Druckfehler ist Mr. Pinero, der bekannte englische Schauspieler und Dramatiker, so recht eigentlich zu seinem Glücke gekommen. Vor Jahren gehörte er einer kleinen Wandtruppe an, die im Liverpooler Alexandra-Theater auf Theilung spielte. Eines Tages gab man die „Frau in Weiß“ und Mr. Pinero gab eine untergeordnete Rolle. Willie Collins wohnte der Vorstellung bei und wurde auf das Spiel eines der Schauspieler aufmerkham. Der berühmte Autor rieth nun dem bekannten Director Cavendish, er solle den Schauspieler, der die Rolle des Verblay gegeben habe, engagiren, es stecke viel Talent in ihm. Cavendish sieht auf dem Theaterjettel bei der Rolle des Verblay den Namen Pinero stehen und engagirt diesen sofort. Nach wenigen Monaten schon kann Cavendish seinem Freunde Collins nicht genug für die neue Acquisition danken. Collins ist stolz auf seinen sichern Blick im Entdecken von Talenten. Er will seinen Schüpling selber jehen, sieht ihn und sieht, daß es ein ganz Anderer ist. Nun klärt sich das Mißverständnis auf, denn der Druckfehlerleusef hat die beiden Namen der Darsteller verjehrt. Der „Andere“ aber, der wirklich Empfohlene, ist jetzt Director einer kleinen Wandtruppe, und Pinero läßt es sich nicht nehmen, aus Dankbarkeit jährlieh drei Mal umsonst bei ihm zu gastiren.

Einen schnurrigen Brief erhielt ein Lehrer aus der Umgegend von Stolzenau (Bezirk Bremen) von dem Vater einer seiner Schülerinnern: „Lieber her leter! Als Unser Soffi heute Midtag so späht aus die schuhle komi, da frache Ich Sie, wo das komi, das Sie so späht komi. Sie sacht, Sie hatte Nachjegen muß, weil Sie den köhniß von Papian nicht gewußt hatte. Gätten Si Mir gschacht, Ich hatte es auch nicht herjachen gekont, das Sie darum Eine Halbfun hat Nachjegen gemußt, das Wahr nich Recht von Jhr. Bin Meine Kinder Dum sind, da können he nich vor. Wenn Sie aber noch Mal vor solchen Unsinn Nachjegen lassen, so würde Ich gleich zur Hern Pastur gehn und Mal frachen, ob Sie darum um sone Kleinigkeit Nachjegen

lassen dürfen. Aber her leter Härtliche Grüße von Ihren R. R.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Die Manufacturwaaren-Abtheilung auf der Wihnij-Niowgoroder Ausstellung. Der kolossale Andrang von Exponenten zu dieser Abtheilung hat zur Folge gehabt, daß der für die Manufactur-Industrie ursprünglich bestimmte Raum bedeutend erweitert werden muß.

Von 396 Exponenten der Manufacturwaaren-Abtheilung entfallen 115 auf die Gruppe der Baumwollzeugnisse. Die größten Räume, von je 196 Quadratarshin, sind von folgenden Firmen beflagelant worden: der Gesellschaft der Tschischen Manufactur, von der vereinigten Gesellschaft der Spasster, Petrowsker und Schlüsselburger Manufactur, der Actiengesellschaft der Manufacturen von J. R. Pognanski, von der Gesellschaft der Nikolster Manufactur von Sawwa Morosow, der Danilowischen Manufactur, der Gesellschaft von Emil Büchel, der Manufacturen von Albert Hüdnec und von der Gesellschaft der Prochorowischen Triochgora-Manufactur.

Zur Gruppe von Erzeugnissen aus Flach, Hanf und Jute haben sich 65 Exponenten gemeldet, von welchen den größten Raum beanspruchen: die Actiengesellschaft der Pryadower Manufacturen von Gille u. Ditrich, die Gesellschaft der neuen Kostromaschen Manufactur von Trejzafow u. Kokschin, die Gesellschaft der Manufacturen von Lokalow und die Gesellschaft der Karwaschen Seidenmanufactur.

Teppiche und Teppichzeugnisse stellen acht Firmen aus; von denen die bedeutendsten G. Markus, M. Bender u. Co. und die Gesellschaft der Teppichzeugnisse von J. M. Brulow sind. Teppicharten, Postementarten, Tüll, Spitzen, Spitzen und Broderien werden 28 Firmen ausstellen. Den größten Raum (144 Quadratarshin) beanspruchen die Gesellschaft der Petersburger

Tüllfabrik, R. Schleiter u. Co., die Moskauer Spitzenfabrik, das Handelshaus Timaschew und Co. u. a.

Seidene und halbseidene Erzeugnisse werden 30 Firmen und Brocatstoffe 12 Firmen ausstellen. Am zahlreichsten an Exponenten (138) wird die Gruppe der wollenen, halbwillenen und Tretot-erzeugnisse sein. Den größten Raum in dieser Abtheilung beansprucht die Firma Thornton; hierauf folgen die Actiengesellschaft der Manufacturen von Julius Gempel, die Gesellschaft der Zintenhoffischen Manufactur, F. Michailow und Sohn, M. Silberstein, Stiller u. Bielzomski.

Wochen-Bericht vom französischen Textilmarkt. (Originalbericht.)

Koubitz, den 15 April. Mit Rücksicht auf die Osterfeiertage war der Geschäftsgang in der letzten Woche ruhiger, zumal die Fabrication in den vorangegangenen Wochen einen großen Theil ihres Bedarfs gedeckt hatte. Die Wollproducten sind noch immer mit der Schur beschäftigt, die theilweise durch die bisherige kalte Witterung gehindert wurde.

In den Preisen für Kamuzüge hat sich, trotz der kleineren Umsätze, keine Aenderung vollzogen, ebenso blieben die Notierungen für Kämmlinge unverändert. In letzteren sind die Vorräthe außerordentlich gering wie kaum je zuvor. Auch in Wollabfällen wurden nennenswerthe Verkäufe in der letzten Woche nicht abgeschlossen.

Das Garngeschäft war ruhig, doch konnten sich insbesondere die Preise für Kamuzugarne voll behaupten. Streichgarne waren mehr gefragt. Das Stoffgeschäft bleibt befriedigend; die Preise haben sich etwas gebessert.

Civilstands-Nachrichten. Mittheilung aus der evang.-lutherischen Mittheilung aus der evang.-lutherischen St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

in der Woche vom 8. April bis 16. April 1895. Getauft wurden 61 Kinder und zwar 32 Knaben und 29 Mädchen.

Beerdigt wurden 15 Kinder und folgende erwachsene Personen: Johanna Krynine Kitzel geb. Richter 64 Jahre alt, Gustav Müller 29 Jahre alt, Alexander Kuboff 39 Jahre alt, Josephine Grünwald geb. Richter 77 Jahre alt, Ernestine Bait geb. Scheller 37 Jahre alt, Carl Seifert 56 Jahre alt, Marie Kuppert geb. Dräger 32 Jahre alt und Albert Heitrich 18 Jahre alt.

Haufgaben wurden: Johannes Carl Trauzott Schmidt mit Louise Wanda Guse, Ferdinand Weber mit Emma Wittler, Gustav Ziegler mit Natalie Köster geb. Buhse, Gottlieb Weidemeier mit Bertha Stebert, Wilhelm Grünwald mit Emilie Lingner, Gustav Adolf Bartsch mit Friederike Ala Söner, Theodor Löwenhaupt mit Bertha Wademeier, Cesar Gutsch mit Caroline Schulz und Oswald Kiesel mit Pauline Wenz.

St. Johannis-Gemeinde zu Lodz

in der Woche vom 8. April bis zum 14. April. Getauft wurden 14 Kinder und zwar 10 Knaben und 4 Mädchen. Beerdigt wurden 11 Kinder und folgende erwachsene

Personen: Louise Seide 18 Jahre alt; Wilhelm Bötcher 51 Jahre alt; Bertha Brauer 46 Jahre alt; Michael Steffe 64 Jahre alt.

Aufgebeten wurden:

Aus der kath. Maria-Gimnelfahrt-Gemeinde in Lodz. In der Zeit vom 1. bis zum 17. April 1895 wurden getauft 89 Kinder, und zwar 38 Knaben und 42 Mädchen. Beerdigt wurden 37 Personen, davon 3 männl. und 4 weibl. Erwachsene, 16 Knaben und 14 Mädchen. Lobgeboren wurden 7 Kinder. Getraut wurden — Paare. Aufgebeten wurden 3 Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in Pabianice.

In der Zeit vom 7. bis zum 13. April wurden getauft 6 Kinder, und zwar 2 Knaben und 4 Mädchen. Beerdigt wurden 6 Personen, davon — männl. und 1 weibl. Erwachsene, 3 Knaben und 2 Mädchen. Lobgeboren wurde — Kind. Getraut wurden — Paare. Aufgebeten wurden: —

Aus der evangelischen Gemeinde in Aleksandrow.

In der Zeit vom 7. bis zum 3. April wurden getauft 6 Kinder, und zwar 6 Knaben und — Mädchen. Beerdigt wurden 4 Personen, davon — männl. und 1 weibl. Erwachsene, 2 Knaben und 1 Mädchen. Lobgeboren wurde — Kind. Getraut wurden — Paare. Aufgebeten wurden: —

Aus der evangelischen Gemeinde in Tomaszow.

In der Zeit vom 7. bis zum 13. April wurden getauft 10 Kinder, und zwar 5 Knabe und 5 Mädchen. Beerdigt wurden 5 Personen, davon 2 männl. und 3 weibl. Erwachsene, — Knaben und 1 Mädchen. Lobgeboren wurde — Kind. Getraut wurden — Paare. Aufgebeten wurden: —

Aus der evangelischen Gemeinde in Igier.

In der Zeit vom 8. April bis zum 14. April wurden getauft 4 Kinder und zwar 2 Knaben und 2 Mädchen. Beerdigt wurden 3 Personen, davon — männl. und 2 weibl. Erwachsene, 1 Knabe und — Mädchen. Lobgeboren wurde — Kind. Getraut wurde — Paar. Aufgebeten wurden: —

Witterungs-Bericht nach der Beobachtung des Observatoriums Herrn Diering.

Table with 2 columns: Wetter (Schön) and Temperatur (Bormittags 8 Uhr, Mittags, Nachmittags 6, 8). Includes barometer and wind direction data.

Freunden-Wiste.

Hotel Polski. Herren: Lindau und Geißler aus Genshofen, Müller und John aus Tomaszow, Finkeltant, Gamp, Oretner und Götz aus Warschau, Schaller aus Biata, Lachowicz aus Witten, Karlist aus Rodo, Fieder-Kemler aus Wol.-Regnowska, Schreiber aus Lesmierz, R. me. Luffhewicz aus Igier.

aus-Rostau: Schiele aus Riem, Striner aus Boguski, und Sig. Bockmann aus Warschau

Hotel Victoria. Herren: Goldmann, Botsch und Goldberg aus Litzichau, Rofski aus Lodz, Heymann aus Braßau, Ruman aus Bielski, Rahn aus Polangen, und Remorlow aus Moskau.

Cours-Bericht.

Table of exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna as of April 18, 1895. Includes gold and silver rates.

Warschauer Börse vom 17. April.

Ausländische Valuten behauptet; eine unveränderte Stille. Getauft wurde Lodz Berlin zu 45.57 1/2, bis 46.62 1/2. Berlangt werden für: Wechsel auf London 9.32 1/2, auf Paris 37.17, und für Gulden auf Wien 76.6. Der Devisenmarkt war mittelmäßig belebt. Für Lodz Wechsel wurden bezahlt 101.25.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.

Teatr Łódzki „Victoria.“

W. Piątek, dnia 19-go Kwietnia r. b. Gosciny wystep. 3130. P. MARYI LENY, artystki teatru krakowskiego.

„Flirt“

Konkursowa komedya w 4-ach aktach Michała Baluckiego.

Photographie-Atelier „Sandmeer“

Konstantyner-Strasse Nr. 3 verfertigt täglich geschmackvolle Bilder, Portraits, Miniatursaehen. Auf Wunsch werden farbig gemachte Portraits zu den billigsten Preisen angefertigt. 2778.

Cirkus JEAN GODFROY. Heute, Freitag, den 7. 19. April 1895, Abends 8 1/2 Uhr: Große außergewöhnliche Vorstellung. Unter Mitwirkung der ganzen G. S. W. Gesellschaft zum Schluß: „Das Gericht Salomos.“ Große historische Ausstattungs-Pantomime unter Mitwirkung des gesamten Corps de Ballet. Morgen, große Vorstellung mit neuem Programm. Was Nähere die Affichen. 3111

Restaurant zum „Neuen Stern“, Srednia-Strasse am Neuen Ring. Täglich Concert, ausgeführt von der Militär-Capelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn S. Lasocki. Anfang 8 Uhr. — Entre frei. — Das Local ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet. 3114 Hochachtungsvoll H. Prawitz.

Aur noch einige Tage hier! Paradies. Sonnabend, den 20. April 1895: Großes Concert der ersten Wijnzarr National-Sängersfamilie und Benefiz für den beliebten Director Seppi Bretschneider, wozu ergebenst einladet der Beneficiant. 3089 Für ein festes größeres Festivals-Abonnement wird eine erfahrene, cautionsfähige Persönlichkeit (Christ), welche der Landesprache mächtig ist, als kaufmännischer Leiter resp. Bureauvorsteher per sofort gesucht. Briefliche Offerten unter N. 3. 77 an die Pap.-Verhandl. von S. Petersilge erbeten. 3096

Straßen- und Gartenpreise sowie Deckenrohr (1 Qualität) zu haben in der Maschinen- und Maschinen-Fabrik Karol Ast, Wpowastrasse Nr. 13. Dasselbst werden auch Spritzen zur Reparatur angenommen. 3092

Indem ich mein Geschäft aufgeben und Lodz verlasse, so bitte ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, solche bei mir einzucassiren und jene, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, spätestens bis zum 1. Mai zu reguliren. 3107 Peter Schwarz.

Brunnen-Maliere. Zwei tüchtige Maliere für Brunnenbau und Tiefbohrungen finden sofort bei hoher Löhne dauernde Beschäftigung. Ingenieur Schöpke, 2090 Petrikauer Straße 566, vis-à-vis dem Vorabied. Dasselbst ist ein Goldbeck mit Summirädern im guten Zustande zu verkaufen. 1 oder 2 Arbeits-Pferde werden zu kaufen gesucht. Offerten sub N. C. 244 an die Expedition dieses Blattes zu richten. 3094 Ein hübsch möblirtes, zweifelhäufiges, nach der Front gelegenes Zimmer, ist per sofort oder vom 1. Mai zu vermieten, bei Frau Wittner, Gatz Petrikauer- und Rawert-Strasse, Haus Nr. 3. 3072

Junger Mann, katholisch, der die Unversität in Warschau (Jura) und die Wiener Handels-Akademie mit gutem Erfolge absolvirt hat, bittet um eine Stelle, sucht eine passende Beschäftigung in einem größeren Comptoir. Derselbe ist der polnischen, russischen, deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Gest. Offerten erbeten unter N. B. C. an die Exped. der „Lodz. Zeitung“ 3101

Sofort zu vermieten eine freundliche Wohnung, parterre, 2 Zimmer u. Küche oder auch nur 1 Zimmer und Küche. Rawertstr. No. 32 bei Theodor Fulde. 3113

Ein kleiner Stuben-Sund auf den Namen „Kosika“ hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei H. Müller, Wulzanskastrasse 47. Im Hause Gille & Ditrich ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung, sofort zu vermieten und ab 1. Juli 1895 zu beziehen. 3092 Es wird ein anständiges junges Fräulein zu kleineren Kindern gesucht. Zu erfragen in der Papierhandlung von J. Petersilge. 3112

Ein einrichtetes Schanklokal nebst Fleischer-Laden ist vom 1. Juli 1895 ab zu beziehen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer Hermann Schnor, Restaurant, Wulzanska-Strasse No. 7. 3106

Ein Fräulein, welches deutsch und polnisch spricht und schreibt, im Nähen gewandt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, Bonne, Verkäuferin oder Kassiererin. Offerten bitte unter E. H. W. an die Exp. d. Bl. zu richten. 3102

Fräulein H. Aronowitz, pract. Zahnarzt aus St. Petersburg, wohnt Ecke Petrikauer- u. d. Wulzanska-Strasse No. 2. Alle zahnärztlichen Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Arne erhalten unentgeltliche Behandlung. 3025

Ein tüchtiger Färber für loose Wolle und Baumwolle, wird für eine größere Fabrik per sofort zu engagiren gesucht. Gest. Offerten bitte in der Exped. dieses Bl. sub Lit. N. D. niederzulegen. 3088

Eine eingelebte Färberei, speciell für Seidenwaaren oder Wäsche, wünscht für Appretur Beschäftigung zu haben. Gest. Offerten sub S. P. 100 in der Papierhandlung des Herrn Petersilge, Petrikauer-Strasse, erbeten. 3070

Ein fast neuer Bolant ein- u. zweifelhäufig und ein paar englische Kammeln sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei G. Müller, Petrikauerstr. No. 5/7. 198 neu 3077

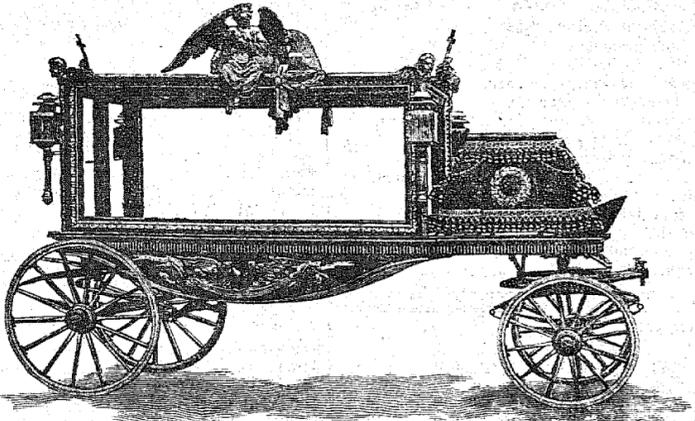
Ein blanko-Wechsel an die Ordre von Robert Kunkel, ausgeführt von Oskar Gohl, ist abhandelt geworden. Vor Kauf wird gewarnt. 3066 Zamodna-Strasse No. 272.

Ein Laufbursche mit Zeugnisfen meldet in der Fabrik d. Rabinowicz & Bachrach, Wulzanskastrasse Nr. 3. 3099

Мисск Гольдберг потерял свой паспорт, выданный воеводой г. Стерцовъ, Ласкаго уезда, и сий документ на право провази лодкового транспорта рыващ. Наемщик бааровалъ представить таковой документ. 3104

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer, ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Petrikauerstr. 15 bei Herrn Berg & Kappeler. 3108

Fräulein H. Aronowitz, pract. Zahnarzt aus St. Petersburg, wohnt Ecke Petrikauer- u. d. Wulzanska-Strasse No. 2. Alle zahnärztlichen Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Arne erhalten unentgeltliche Behandlung. 3025



Dem hochgeschätzten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem seit 30 Jahren bestehenden Sarg-Magazin unter anderen einen neuen

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern

eingeführt habe und denselben einer geneigten Beachtung des geschätzten Publikums empfehle.

Carl Wilhelm Fischer,
Nikolajewka-Straße No. 551/85
vis à vis der Johannisfirche.

Geübte Näherinnen

sind sofort nötig. Lehrlinge werden angenommen, und geübte Mädchen, welche die feine Putzerei erlernen wollen, können sich melden.

Zawadzka-Straße No. 26, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Die hochgeehrten Damen benachrichtige hierdurch ergeben, daß ich vom 1. d. Mts. ab das ganze Personal meines seit drei Jahren hier an der Petrikauer Straße No. 49 bestehenden

Mode-Magazins

(Filiale meines Warschauer Geschäftes)

gewechselt habe. — Von nun an wird das Geschäft unter meiner Oberleitung von Fräulein **Elise Ehlert** geführt.

Die Anforderungen der geehrten Damen berücksichtigend, habe gleichzeitig eine tüchtige Modistin angestellt, welche längere Zeit in Berlin und Paris in den ersten Säulenzimmer mit Erfolg gearbeitet hat und daher im Stande ist, allen Ansprüchen vollständig zu genügen.

Zur bevorstehenden Saison ist das Magazin bereits mit Neuheiten versehen und hoffe, daß die geehrten Damen mich auch ferner mit ihrem Wohlwollen und Vertrauen beehren werden.

E. Loth.

Eine freundliche Wohnung

von drei Zimmern und Küche in der Gegend des Metzgerhauses wird sofort zu mieten gesucht.

Gef. Offerten unter **K. 300** an die Exp. des Blattes erbeten.

Aufforderung.

Herrn August König jr. fordere hiermit öffentlich auf, die an mich seinerzeit verkaufte Federbrille, wofür ich ihm Rs. 50 in Baar und einen Solawechsel über Rs. 100 zahlbar am 1. Juli übergab, da Hr. König meinen Wagen später an Hr. Nummer verkauft hat, wünsche mir die Rs. 50 sofort zu rekontrollieren u. erkläre den Wechsel für ungültig, wenn die Sache nicht ein gerichtliches Nachspiel haben soll.

Bruno Neugebauer,
Nowo-Chojny

Dr. K. Jasiński,

specjalista w chorobach kobiecych

powrócił z zagranicy; przyjmuje prywatne pacjentki w lokalu lecznicy, róg Cegielnianej i Wschodniej od 3-5 po południu. 2830

Meine beiden Grundstücke.

Ecke der Boblesna (Meller) u. Panska-Straße:

- 1) No. 7 und 9 mit Fabrik, Lagerhaus, 2 Dampfessel, Dampfmaschine, genügend Wasser, für jede Fabrikation geeignet;
- 2) No. 11 und 51, mit 3 Wohnhäusern, Garten mit Bouterrain sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Peter Hasenclever,
2974. Comptoir: Boblesnastraße No. 7.

Baumwollspinnerei.

Sie in größeren und feineren Garnen, sowie Zwirnen gleich feiner, mit langjähriger Praxis, erfahrener selbständiger und mit den neuesten Maschinen in gut vertrauter strebsamer junger Mann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, seine Stelle zu wechseln.

Gefällige Offerten bestelle man unter **Baumwollspinnerei N. X.** niederzuliegen. 2791

Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht im Deutschen, Französischen und Russischen, sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die Exped. dieses Blattes. 2474

Für ein Fabr. Comptoir wird ein

Buchhalter-Gehülfe

(Christl.) mit deutschen oder russischen Sprachkenntnis, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter **A. K. 17** an die Expedition dieses Blattes zu richten. 3057

Tüchtiger Verkäufer
(Christl.) per sofort zu engagiren gesucht.

Karl Bennich.
No. 660

Ein Zimmer vom 1. Mai ab zu vermieten **Zawadzka-Straße No. 6, Quartier 12.** 2478

Für Ladenbesitzer!

Schauenfensteranlagen mit vollständiger Ausführung, als: Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- sowie Maurerarbeiten, übernimmt

Paul Niesler,
2617. Długa-Straße No. 806/85.

Eine neue, fast nicht gebrauchte

Brühmaschine

für: Appretur, ist wegen Mangel an Raum billig abzugeben. 3036

Zu erfragen in der Red. d. Blattes.

Eine graue Seimwandtasche mit

chirurg. Instrumenten

ist am Dienstag, den 16. d. Mts. zwischen der Zawadzka- und Grilnestraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben beim Stróž, Zawadzka-Straße No. 12. Ärzte, Instrumentenhändler werden vor Ankauf gewarnt. 3041

Neue

Wiener-Modelle

Frühjahr 1895.
Preis Rs. 2. — Vorrätig in d. Buchhandlung v. H. Schalte. 3061

Dr. Rubinstein

powrócił z zagranicy, przyjmuje z chorobami kobiecymi i chirurgicznymi od godz. 3-5j do 5-6j. **Stary Rynek 15.** 3062

Ein Mädchen

zum Hütenahen wird gesucht bei

Paul Wächter,
Sutabrit, Petrikauer-Straße No. 32. 3074

Ein gebrauchtes

Roßwerk,

kann auch im schlechtesten Zustande sein, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten Przejazd-Straße No. 40 neu, Wohnung No. 20. 3084

Einige tüchtige

Seiden-Treiberinnen,

sowie **Eigenhaspplerinnen** finden sofort Stellung. Nur geübte Arbeiterinnen werden angenommen. 3079

Smits, Varnhagen & Comp.,
3079. Ede. Długa und Bielona-Straße.

Der Absolvent

eines Lehrer-Seminars, welcher durch 11 Jahre im Staatsdienst gestanden, der russischen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als **Kassierer, Buchhalter** etc.

Gef. Offerten sub „D. 5.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 3049

Ein erfahrener

Kaufmann,

mit Sprachkenntnissen, in der doppelten Buchführung sich, zur Zeit als Buchhalter in Stellung, wünscht sich zu verändern.

Gef. Offerten nimmt die Exped. d. Blattes sub **R. S. 100** entgegen. 3068

Josefa Kuchinская **Петръ Вожнякъ**

потеряла свой билет на свободное проживание в г. Лодзи. Намедни благоволят отъять таковой полиция. 3089

потеряла свой билет на свободное проживание в г. Лодзи. Намедни благоволят отъять таковой полиция. 3081

Вълу менка і оспорю до zarządu domem świeżo przybyłe z zagranicy z metodą froeblovska, kawiec zuzna i dobrei swiaectwami są do umieszczania. Biuro nauczycielskie W. Rościszewskiej, Dzielna 11. 3076

Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. April a. c. präcise 8 Uhr Abends, im Saale „Lieblich“ Nikolajewskastraße:

Signal-Übung

sämtlicher Signalisten aller 6 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht. 3087

COMMANDO
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Объявление.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 13 числа Апрелья мѣсяца 1895 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Іоску Готлибу, проживающему по Попольской ул. подъ № 6, на пополнение штрафа за несвоевременное застрахованіе, строения состоящаго въ шкафа для платья, отъвѣннаго въ 14 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового Рынка, прѣв. Городской Рагульи. 3083

Гор. Лодзь, Апрелья 6 дня 1894 г.
За Президента города Лодзи: Куржавскій. Секвестраторъ: Грабикій.

Объявление.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 13 числа Апрелья мѣсяца 1895 г. въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Іанкусу Позванскому, прож. по Заходней ул. подъ № 59 въ домѣ Зигмундберта, состоящаго изъ архиваго Шкафа на пополнение гвалдіенскаго раскладочаго сбора за 1894 г. въ суммѣ 21 руб., отъвѣннаго въ 20 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Нового Рынка. 3082

Гор. Лодзь, Апрелья 6 дня, 1895 г.
За Президента гор. Лодзи: Куржавскій. Секвестраторъ: Муравинскій.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß ich mit Erlaubnis der Schulbehörde die Schule der verstorbenen **fr Victoria Kunkel** übernommen und weiter führen werde. —

Der Unterricht

beginnt den 10./22. April cr

Eugenie Snay,
3105. Petrikauer-Straße No. 185.

3078 Eine vollständig eingerichtete

Bäckerei

mit Prima Kundschafft ist abtrethelbar zu verkaufen. Uebernahme sofort oder vom 1. Juli a. cr. Wo? sagt die Exp. d. Lodzer Zeitung

Іосифъ Винарекъ
потерялъ свое свидѣтельство на свободное проживание въ гор. Лодзи, выданное мѣстнымъ Магистратомъ. Намедни благоволят отъять таковой полиция. 3095

Нуре Краусгаръ
потерялъ свое легитимационную книжку. Намедни благоволят представить таковую полиция. 3093

Dr. L. Bondy

hat sich nach längerer Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen.

Jauere und Kinder-Krankheiten.

Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags.

Ede. Polcznastraße. 3077
Haus Kirchof.

Кубпоцен-Зупfung.

Stets frische Lympha zu haben

Unterricht in der

englischen und französischen

Sprache (Conversation, Correspondenz und Literatur) wird ertheilt: Siegelstraße No. 63, 3. Etage, Wohnung No. 8. 3101

Ein großes, schön möblirtes

Zimmer

mit separatem Eingang und Bedienung ist per sofort zu vermieten.

Widzewska-Straße No. 17,
Wohnung 9. J. P.

Prakt. Zahnarzt

R. Ritt

Krótko-Straße No. 7, Haus Wagner, das 3. Haus vom Grand-Hotel. 3113

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 19. April:

Populäre Vorstellung
zu den bekannten populären, halben Preisen der Bläße.

Neu! Zum 2. und letzten Male: Neu!
Rochmaliges Auftreten von

Valentine Rosenthal-Riedel,
königl. Bayerische Hofchauspielertin.

Gilberte.

(genannt Frau-Frau).

Sensations-Schauspiel in 5 Akten von R. Weiffac und Ludwig Galery, Deutsch von Euard Moutier.

Regie: Director **Albert Rosenthal.**
Gilberte: **Valentine Rosenthal-Riedel.**

Morgen, Sonnabend, den 20. April:
Fünftes und vorletztes Gastspiel des **1. Char. Inter-Komikers** vom „**Deutschen Theater**“ in Berlin,
Herrn Georg Engels.

Der Compagnon.

Original-Auffspiel in 4 Akten von Adolph L'Arronge.

Verfasser von **Dr. Klaus.**
Leo's Water etc.
August Böh, Fabrikant:
Herr Georg Engels als Gast.

Die Direction des Thalia-Theaters.
3086

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 2 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, daß diesem gleichtame.“
(„Allgemeine Zeitung“, München.)

Amerika.

Von Prof. Dr. Sievers, Dr. E. Decker und Prof. Dr. W. Kuffenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Nicht nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdtheil Amerika so klar und mit so guter Beranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden.“
(Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung, Berlin.)

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung.“
(Deutsche Zeitung, Wien.)

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. E. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 165 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

„Dies Buch macht alle übrigen Geographien für den gebildeten Mann überflüssig.“
(Gerhard Rohlfs.)

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 160 Abbildungen im Text und vielen Karten und Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden.

Bestellungen auf die vorstehend angezeigten Werke nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von

E. Schatke,
Petrikauer-Straße, vis-à-vis Ludwig Meyer. Probehefte zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 1508

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt mit venerischen, Harnorgan- und Geschlechtskrankheiten Bekafete von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags u. von 7-8 Uhr Abends. 2837

Petrikauer Straße No. 142,
Ecke der evang. Straße.

ПРАВЛЕНИЕ

ЛОДЗИНСКАГО ГОРОДСКАГО КРЕДИТНАГО ОБЩЕСТВА.

Примынаясь къ § 82 Устава Общества, въ измѣненной, Высочайше 29 Марта (10 Апрѣля) 1878 года утвержденнымъ Положеніемъ Комитета по дѣламъ Царства Польскаго, редакціи, Правленіе снѣтъ объявляетъ, что нижепоименованныя, обремененныя ссудами Общества лодзинскія недвижности, по причинѣ просрочки въ ноябрьскомъ обязательномъ платежѣ 1894 года, назначаются въ принудительную продажу посредствомъ публичныхъ торговъ, имѣющихъ производиться въ 11 часовъ утра въ Канцеляріи Лодзинскаго Ипотечнаго Отдѣленія, по Средней улицѣ, въ домѣ подлѣ № 427, у дѣль ниже поименованныхъ нотариусовъ.

Продажныя условия, касательно каждой изъ назначенныхъ въ продажу недвижностей приложены къ ипотечнымъ дѣламъ сихъ недвижностей и о таковыхъ можно справиться какъ въ Ипотечномъ Отдѣленіи, такъ и въ Правленіи.

Недвижности, назначенныя въ продажу, слѣдующія:
а) подлѣ № 549, расположенная по Петроковской улицѣ, обремененная ссудой Общества 7,500 рублей, отъ которой просроченный платежъ съ недоимкою составляетъ 583 рубля 94 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 1500 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 11,250 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 12/24 Июля 1895 года, у дѣль нотариуса Константина Пляхничкаго.

б) подлѣ № 713, расположенная по Петроковской улицѣ, обремененная ссудой Общества 5,000 рублей, отъ которой просроченный платежъ составляетъ 181 рубль, 25 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 1,000 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 7,500 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 12/24 Июля 1895 года, у дѣль нотариуса Яна Камоникаго.

в) подлѣ № 576а, расположенная по Пустой улицѣ, обремененная ссудой Общества 4,500 рублей, отъ которой просроченный платежъ составляетъ 163 рубля 12 1/2 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 900 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 6,750 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 13/25 Июня 1895 года, у дѣль нотариуса Константина Могильницкаго.

г) подлѣ № 1340 расположенная по Петроковской улицѣ, обремененная ссудой Общества 13,000 рублей, отъ которой просроченный платежъ съ недоимкою составляетъ 1001 рубль 86 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 2600 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 19,500 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 13/25 Июня 1895 года, у дѣль нотариуса Владислава Юншера.

д) подлѣ № 191 расположенная по Старомъ рынкѣ, обремененная ссудой Общества 1500 рублей, отъ которой просроченный платежъ съ недоимкою составляетъ 113 рублей 95 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 300 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 2,250 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 14/26 Июня 1895 года, у дѣль нотариуса Иосифа Грабовскаго.

е) подлѣ № 800 и 801 расположенная по Вулчанской улицѣ, обремененная ссудой Общества 12,500 рублей, отъ которой просроченный платежъ съ недоимкою составляетъ 1052 рубля 73 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 2700 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 20,250 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 14/26 Июня 1895 года у дѣль нотариуса Юлиуса Грушницкаго.

ж) подлѣ № 538 расположенная по Петроковской улицѣ обремененная ссудой Общества 25,000 рублей, отъ которой просроченный платежъ составляетъ съ недоимкою 1058 рублей 13 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 5000 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 37,500 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 15/27 Июня 1895 года, у дѣль нотариуса Яна Камоникаго.

з) подлѣ № 501В расположенная по Дабльной улицѣ обремененная ссудой Общества 10,300 рублей, отъ которой просроченный платежъ составляетъ 373 рубля 37 1/2 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 2060 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 15,450 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 16/28 Июля 1895 года, у дѣль нотариуса Константина Могильницкаго.

и) подлѣ № 523, расположенная по Петроковской улицѣ, обремененная ссудой Общества 21,000 рублей, отъ которой просроченный платежъ составляетъ 761 рубль 25 коп.

Залогъ къ торгамъ определенъ въ 4200 рублей.
Торги начнутся отъ суммъ 31,500 рублей.
Срокъ для торговъ назначенъ на 16/28 Июля 1895 года, у дѣль нотариуса Владислава Юншера.

Г. Лодзь, Марта 22 (Апрѣля 3) дня 1895 года.
Предсѣдатель: Э. Гербоцъ.
За правителя Канцеляріи: J. Гасевичъ.

2763

15 **Jeden Freitag:** 15

RESTE-VERKAUF.

Herzenberg & Rappoport.

15 15

Warschauer Damen-Mantel-Magazin,

Lodz, Petrikauer Straße No. 38, Haus Tenenbaum.
Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich von meiner Einkaufsreise im Auslande zurückgekehrt bin und daß ich mein Lager zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison in Mänteln, Jaquets, Pellicinen etc. in reichster Auswahl versehen habe. — Gleichzeitig mache ich die ergebene Anzeige, daß ich neben dem Mantel-Magazin ein Atelier für Damen-Garderoben errichtet habe, welches unter Leitung einer gut erfahrenen Schneiderin Frau Helena Wiewer aus Berlin, fleißig Bestellungen werden nach Maß von eigenen und angekauften Stoffen in kürzester Zeit gemessen und zu den billigsten Preisen ausgefertigt.
1929 Hochachtungsvoll M. Eichner

Lodzzer Concerthaus.

Mittwoch, den 12. (21.) April 1895:

Schüler-Soirée

der Gesang- und Musikschule von

Juliane Eilschewitz.

3017

Zum Weiten armer Schüler des Gymnasiums.
Preise der Plätze: 1—4 Rbl. à 1 Rbl. 60 Kop., 5—12 Rbl. à 1 Rbl. 10 Kop., die übrigen Reihen à 75 Kop., Balkon-Billets à 50 Kop., Logen à 5 Rbl. 60 Kop. Billets sind in der Musikalienhandlg. des Hrn. Fischer u. am Concert-Abend an der Kasse zu haben.

Herausgeber J. Petersilge. Melanc. Golegiewski, K. Schmidt.

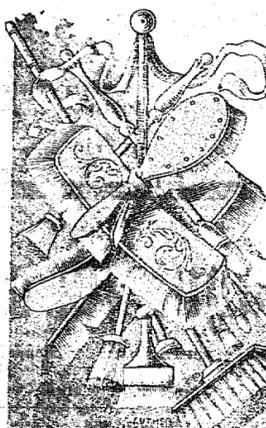
Das COMMISSIONS-BUREAU von UNGER,

Warschau, Krakauer-Vorstadt Nr. 9,
hat stets auf Lager neue und gebrauchte:
Bücher-Schränke, in Eiche, Nußbaum u. Mahagoni
Schränke für Herren und Damen
Leppische, persische, bethische, französische u. sibirische.
Menschen aus Mahagoni
Hängel und Pianica
Erdbecken, in Eiche, Nußbaum u. Mahagoni.
Stühle aus Eiche und gebogene
Lampen, heizende und bänzend.
Spiegel, schwarz in Eiche, Nußbaum u. d. vergoldet.
2685

Ein selbständig arbeitender

Buchhalter

(Zuländer), der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Fabrik auf dem Lande sofort gesucht. Gest. Offerten sub N. J. 200 sind bei Herrn J. Petersilge niederzulegen. 3053



Meine Bürsten- und Pinsel-Fabrik

befindet sich von jetzt ab: Petrikauerstraße, 3 Häuser näher der Stadt, im Hause Jakob Steigert Nr. 157. 3040

Paul Sauer.

Hôtel zum weissen Adler Breslau, Ohlauerstrasse.

Unser renommirtes Haus, im Centrum der Stadt gelegen, halten wir bestens empfohlen. 3039
Telephon 201. Pietsch & Mahlow.

Carbolineum

als bestes Holzschutz- und Conservierungsmittel, sowie zur Desinfection empfehlen in Häusern, Balcons und en detail. 2868

J. Hausmann & Co.,

Holz-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier Wulczanska-Strasse Nr. 839/133, ein

Restaurant

eröffnet habe. Mein größtes Bestreben wird es sein, meinen geschätzten Gästen stets auf das Zuverlässigste entgegenzukommen und dieselben mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu bewirtheln. Um recht regen Besuch bittend, Hochachtungsvoll
2984

Julius Engel.

„Magazin Français“

przy ul. Piotrkowskiej № 60 vis-à-vis Konstada, zaopatrzonej został na bieżący sezon w najswieższe kapelusze damskie i dzieciinne, oraz modele, z czem poleca się sz. paniom. 3026

Ein gebildeter Mann, der die Theorie und zum Theil auch die Praxis der Buchhaltung kennt u. Sprachkenntnisse besitzt,

wünscht Stellung als Volontair

in einem Comptoir eines schriftl. Geschäftinhabers. Gest. Offerten sub L. G. an die Expedition der Lodz. Zta. erbeten. 3019

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen perfecten

Buchhalter

(für doppelte Buchführung) und deutsch-russischen Correspondenten

Bewerber schriftl. Conf., die selbstständig arbeiten können, bitten ihre Offerten unter Angabe des Gehaltsanspruches mit der Aufschrift: „A. H. 30“ bei Petersilge abzugeben.

Das Aeltesten-Amt der W.ber.-Zunng zu Lodz beehrt sich, die Herren Mitmeister zu dem 29. April 1895, im Meisterhause, Nachmittags 3 Uhr, stattfinden

Quartalsitzung

ergebenst einzuladen. 3069

Urząd starszych zgromadzenia tkaczy m. Lodzi

zawiadamia, że w Poniedziałek, dnia 22 kwietnia r. b. odbędzie się w domu majstrów tkackich

Sessja kwartalna

na którą panów Majstrów najprzejmiej się zaprasza

Das seit 20 Jahren bestehende Möbel-Magazin

von Zaleski & Co., Warschau, 137 Warschauer-Strasse 137 empfiehlt eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Möbeln. Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen, welche beständig aus dem Auslande bezogen werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte. Billige, aber feste Preise. 3047

Geübter Verkäufer

der Manufaktur, Kurz- und Galanteriewaren-Branche (Schrift, Leder, etc.), augenblicklich in Stellung als Verkäufer, wünscht verbesserungshalber anderwärts Erwerb zu thun. Gest. Offerten an Herrn Robert Ribb, Wulczanska-Strasse No. 83 (per Adr. Carl Wever, Knopffabrik) erbeten. 3054

Buchführung und Correspondenz?

Su erfragen in der Papierhandlung von J. Petersilge. 3053

Abreisehalber

sind verschiedene Möbel und Küchengeräthe billig zu verkaufen. Näheres Petrikauer Straße No. 132 (neu), Fronthaus, 2. Etage. Dasselbst ist ein Zimmer und Küche vom 1. Mai ab zu vermieten. 3051

2 Wohnungen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche und eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche, sind vom 1. Juli a. r. ab zu vermieten Petrikauer-Strasse, Haus Keller, 243 neu. 3052

Das Aeltesten-Amt der Schuhmacher-Meister-Zunng zu Lodz latet hiermit alle Herren Mitmeister der Zunng zu dem am 10/22. April a. c., Nachmittags punkt 3 Uhr, im Saale des Herrn Ribbich, Wulczanska-Strasse Nr. 25 stattfinden

Quartal-Sitzung

ergebenst ein. Um pünktliches Erscheinen wird höflichst erludt. 3024

Georgischer junger Mann, Ausländer, mit tüchtiger Schulung u. d. mehrjähriger Praxis, will am hiesigen Plage in gleicher Eigenschaft als

Webermeister

für Kamagarn, Streichgarn und Damen Confection unterzukommen. G. selbige Anträge unter M. G. A. an die Exped. d. Z. erbeten. 3042

Student 4-go kursu

poszukuje lekcyj rocznej, lub na czas mniejszy, moze i na wyjazd. Oferty pod lit. S T. w mag. J. Petersilge. 3012

Kost u. Logis

bei solider Bedienung. Dortselbst steht auch ein möblirtes Zimmer zur Verfügung. Ramotstr. Nr. 11, Wohnung 18. 3015

Buchhalter und Correspondent

der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig, wünscht seine Stellung zu verändern. Gest. Offerten erbeten unter lit. R. C. L. an die Exp. d. Z. 1306

Ein Grundstück,

75 Ellen front, mit einem massiven Parterre-Hause nebst 3 Morgen anstöß. u. d. Landes, geeignet zu Fabrikanlagen, auch zu Wohnhäusern sehr rentabel, an einer gepflasterten Straße ist vortheilhaft zu verkaufen. 2458 Näheres in der R. d. d. Z.

Eine Proletka

(Hörschprekka nroczka), im gutn Zustande, ist zu verkaufen. Zamajskastrasse No. 8 neu. 3009

Religionsschule

„Miel-Gora“, Kami nrostr. No. 85, werden Schüler und Pensionäre jeglichen Alters täglich aufgenommen

Tüchtige Lehrer unter ichten, außer Hebräisch, vom Alphabet bis zum Talmud, auch andere Sprachen und die üblichen Schulgegenstände. 29.6

Sch. A. Mindel.

Ein tüchtiger

Walter

findet Stellung bei B. Bredschneider & Co. in Lodz. 3035